

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Slesinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Posten 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Sieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniak in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 137.

Elbing, Freitag,

14. Juni 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung.“

Berlin, 13. Juni. Die vom Kultusminister und Minister des Innern verfügte Schließung der Privat-Krankenanstalt Alexianerkloster zu Marienberg berührt nicht den Fortbestand der künftigen Niederlassung, sondern entzieht nur den Alexianern die Behandlung von Kranken.

Neusalz a. d. O., 13. Juni. Im Dorfe Kuffar fuhr ein Blitzstrahl während des Unterrichts in das Schulhaus. 25 Kinder wurden betäubt, die aber alle bis auf zwei wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten.

Riel, 13. Juni. Zu der internationalen Kaiserregatta sind insgesamt 277 Rennyachten gemeldet.

Wien, 16. Juni. Die Koalition ist gesprengt. Der Vorstand der vereinigten deutschen Blätter beschloß, dieses noch vor der Beschlußfassung über die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli bekannt zu geben. Minister Plener und Wurmbbrandt werden ebenfalls austreten.

Wien, 13. Juni. Die gestrige Steuerdebatte der Abgeordneten dauerte in Folge mehrstündiger Obstruktionen der Jungtschechen von 10 Uhr Vormittags bis 1 1/2 Uhr Nachts. Ein Antrag Gschmann, um Mitternacht die Sitzung wegen Beginn des Frohnleichnamfestes aufzuheben, wurde mit 87 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Als der Präsident den Jungtschechen die Rede ermahnte, selbe nicht abzulesen, entstand ein heftiger Tumult und lebhafter Zwischenruf.

Paris, 13. Juni. Die französische Kriegsfregatte Milanotte ist vor einer Insel nächst Toulon gescheitert. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt. — Einer anderen Meldung aus Toulon zufolge soll ein kleines Fahrzeug des Reservegeschwaders, angeblich die Fregatte „Milan“, eine Havarie, jedoch ohne bedeutenden Schaden, erlitten haben. (Augenscheinlich handelt es sich um ein und dasselbe Schiff. Anm. d. Red.)

Madrid, 13. Juni. Der Senat genehmigte die Vorlage betr. Ermächtigung der Regierung zur Ausgabe von Obligationen für Cuba, wodurch dem Kolonialminister im Bedarfsfalle die Beschaffung von Mitteln in Höhe von 600 Mill. Pesetas gestattet ist. Der Kriegsminister ist mit den Rüstungen für die Verstärkungen nach Cuba beschäftigt. Im Bedarfsfalle sollen im August 40.000 Mann nach dort abgehen. 10.000 Mann werden bereits nächste Woche eingeschifft. Die Regierung ist bis zum Neuesten entschlossen, den Zustand zu erklären.

Petersburg, 13. Juni. Das Kaiserpaar empfing den Katholik aller Armenier, Madertsch, in kurzer Audienz.

London, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Jersey brach auf dem Segelschiff „Why Not“ bei St. Brieux Feuer aus. Alle beteiligten sich mit Wasser. Da ließ der Kapitän ein Boot herab unter dem Vorwande, die herabgefallenen Eimer wieder aufzufüllen, ruderte aber mit 3 Matrosen davon, ein nachspringender Passagier wurde noch in's Boot aufgenommen, welches alsdann in Erquy landete. Nach hartem Kampfe mit dem Feuer konnten auch die übrigen Personen, welche alle bis auf einen unverletzt geblieben, mit dem Schiffe in Erquy landen, woselbst sie den Kapitän und die Matrosen verhaften ließen. Das Volk versuchte letztere zu lynchen.

New-York, 13. Juni. Präsident Cleveland erließ eine Proklamation, in welcher er die Bürger vor Verletzung der Neutralitäts-Gesetze betreffs Cuba warnt und den Beamten der Vereinigten Staaten befehligt, jene Gesetze strengstens zu beobachten und Uebertretungen zu ahnden.

Pretoria, 13. Juni. Die Truppen von Transvaal haben nach hartem Kampfe den Rebellenführer Magoibe gänzlich geschlagen. Der Anführer fiel, die Rebellion ist unterdrückt.

Boala de Soanda, 13. Juni. Gestern fand in Anwesenheit des Gouverneurs, der Behörden und Kaufleute die Betriebsöffnung der Trans-Afrikanischen Eisenbahnen zur 303 Kilometer entfernten Station Queta statt.

Eine zeitgemäße Betrachtung

eröffnet die „Kölnische Zeitung“. Eine Betrachtung über die gefährliche Nebenbuhlerin der andern weiblichen

Gewalten, die Presse. Wir entnehmen dem Artikel folgende bemerkenswerte Stelle.

„Mit der Jugend unserer ganzen inneren politischen Entwicklung hängt es aufs Innigste zusammen, daß unsere öffentliche Meinung noch immer keine vollkommen gerechte Würdigung der umfassenden und unentbehrlichen Arbeit zu Theil werden läßt, welche die Presse und ihre zahllosen Mitarbeiter tagtäglich in bewundernswerther Anstrengung im Dienste der Öffentlichkeit verrichten. Die Presse ist in ihren mannigfaltigsten Zweigen eine stets wachsame und nie versagende Bewachung des öffentlichen Lebens und des öffentlichen Dienstes. Sie ist in dieser Hinsicht im großen Durchschnitt strenger, rascher und gerechter als jede andere amtliche Aufsicht, vor allem auch die der berufenen, leider von Jahr zu Jahr an Ansehen und Macht immer mehr zurückgehenden Volksvertretung. Die Presse hat die ausreichende Macht, den gerechten Beschwerden, die sie über Ausschreitungen im öffentlichen Leben führt, Abhilfe zu sichern.“

Eine der wesentlichsten Stützen, welche die Presse in dieser Hinsicht besitzt, ist die Vertrauensstellung, die sie einem mehr oder minder großen Kreise von Personen gegenüber einnimmt und die es bedingt, daß ihr alle die Klagen und Beschwerden vorgetragen und zugetragen werden, die den Einzelnen betreffen. Je mehr die Presse es versteht, diese Klagen und Beschwerden zu prüfen, das Persönliche vom Sachlichen, das Vorübergehende vom Dauernden zu trennen, um so getreuer und um so erfolgreicher kann sie wirken. Eine der wichtigsten Aufgaben der Presse ist die Kritik aller Vorformnisse des öffentlichen Lebens; sie ist eine bedeutungsvolle Bürgschaft geregelter Ordnung und begebenen Fortschrittes. Fehler und Uebertreibungen lassen sich bei solcher Kritik kaum jemals ganz vermeiden, weil der Redakteur sich auf seine Gewährsmänner verlassen muß; häufig beruhen die Fehler auf schließlicher Prüfung, auf politischer Feindschaft, ab und zu auch auf persönlicher Gehässigkeit; sie sind dann entschieden zu bekämpfen und zurückzuweisen, und auch die belegene Presse hat alles Interesse daran, solchen Ausschreitungen entschieden entgegenzutreten. Aber sehr häufig und für den Durchschnitt der deutschen Presse müssen wir das Zeugnis ausstellen und das Zugeständnis verlangen, daß solche bewußte Ausschreitungen und persönliche Gehässigkeiten immerhin Ausnahmen sind, daß sachliche Fehler der Darstellung und verkehrte Urtheile weit mehr auf den Schwierigkeiten und Hindernissen beruhen, die sich naturgemäß einer vollständigen Beherrschung des ganzen Sachverhalts in allen Einzelheiten seitens der Presse entgegenstehen. Wie die Presse Rücksicht darauf zu nehmen hat, daß die Personen, über die ihr Klagen gehen, Menschen sind, daß ihnen menschliche Unvollkommenheiten innewohnen, daß dieselben auch im amtlichen Leben sich nicht immer ganz frei von Leidenschaft, Laune und allerlei Rücksichten machen können, so darf auch die Presse beanspruchen, daß sie gerecht beurtheilt werde, daß man ihr nicht als Verbrecher und strafbare Handlung anrechnet, wo die Unvollkommenheit der menschlichen Natur, die Schwierigkeit ausreichender Erkundigungen Fehler, Ungenauigkeiten und falsche Urtheile zeitigen. Den politischen Kampf kämpfen weder auf dieser noch auf jener Seite Engel; beim Holzhacken fliegen allenthalben Spähne und allein im Kampf liegt die Sicherheit des Fortschritts. Die Presse steht immer und überall in diesem Kampf an der vordersten Stelle; sie hat viel zu dulden und viel zu tragen; möge sie aber auch das Tolerari posse zu ihren Gunsten bei allen gerecht Denkenden finden. Richterprüche, welche der Presse in weitgehender Weise den gesetzlichen Schutz versagen, der ihr aus der Pflicht der Vertretung öffentlicher Interessen zufließt, setzen sich mit der Wirklichkeit der Dinge in einen schroffen Gegensatz. Denn das Mandat, öffentliche, nationale und soziale Interessen zu vertreten, strömt der Presse täglich durch tausend Aern und Aederchen zu, so oft die Rücksicht ihre auch dieses Mandat und seine gesetzlichen Folgen abbrechen mag.“

Zur Berufs- und Gewerbezählung.

Nächsten Freitag wird die durch Gesetz beschlossene Berufs- und Gewerbezählung für das ganze deutsche Reich stattfinden. Die Berufs- und Gewerbezählung, die in den letzten 13 Jahren stets zurückgegriffen werden mußte, war diejenige des Jahres 1882. Ihre Ergebnisse sind schon seit längerer Zeit veraltet, und gerade deshalb hat man bei der Begründung von Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung recht häufig mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die neue Berufs- und Gewerbezählung soll genaue Aufklärung über die Vertheilung der Berufsarten und über ihre Bedeutung für die nationale Arbeit geben. Es ist dazu natürlich vor allen Dingen notwendig, daß die Zählarten, welche am 14. Juni ausgefüllt werden müssen, die genauesten Angaben enthalten. Den Zählarten sind Erläuterungen beigelegt, und es empfiehlt sich, daß jeder Haushaltungsvorstand, der eine solche Karte zur Ausfüllung erhält, sich zunächst genau aus den Erläuterungen über die Art und Weise der Ausfüllung unterrichtet. Das erwähnte Gesetz hat wider besseres Wissen unrichtig abgegebene Angaben und

Verweigerungen unter Strafe gestellt. Im allgemeinen Interesse aber ist es erwünscht, daß auch Ungenauigkeiten unterbleiben und namentlich, daß die Angehörigen jeder Berufsart ein vollständiges Bild über ihre Thätigkeit in den Zählarten geben.

Seitens des I. statistischen Bureaus sind in Berlin auf Anfragen von Behörden, Zählkommissionsmitgliedern und Zählern eine Reihe von Entscheidungen getroffen worden, von welchen wir zur gest. Beachtung für unsere Leser nur Folgendes bringen:

Sachverständiger Familien und sonst während der Sommermonate auswärts auf Arbeit abwesende ganze Haushaltungen sind mit Rücksicht darauf auch in ihrem Heimathorte, und zwar als vorübergehend abwesend zu zählen; da verschiedene von solchen Haushaltungen vor ihrem Weggange ihren Postoffizier bestellen, um ihn im Herbst abzurufen, also Landwirtschaft treiben, muß für ihren Landwirtschaftsbezirk sonach eine Landwirtschaftskarte eingeleistet werden. Wenn derartige ganze Haushaltungen nicht mittelst der Haushaltungskarte in der Zählart B. nachgewiesen werden, würden ihre etwaigen Landwirtschaftsbetriebe in der Heimath nicht zur Nachweisung gelangen.

Es ist die Ansicht laut geworden, als sollten nur von denjenigen Haushaltungen, welche die Erträge ihrer Landwirtschaft ganz oder theilweise zum Verkauf bringen, nicht auch von denen, die den Ertrag ihrer Landwirtschaft im eigenen Haushalte verbrauchen, Landwirtschaftskarten ausgefüllt werden. Es ist angenommen worden, daß nur solche Haushaltungen, welche eigenes Land bewirtschaften, eine Landwirtschaftskarte zu liefern hätten. Die Annahmen sind irrig. Durch die bei der Berufs- und Gewerbezählung auszufüllenden Landwirtschaftskarten soll eine vollständige Statistik der Landwirtschaftsbetriebe gewonnen werden, nicht aber eine Statistik des Grundbesitzes. Dazu ist vorgezeichnet worden, daß von jeder Haushaltung, in welcher von einem oder mehreren Mitgliedern eine Bodenfläche, wenn auch von kleinstem Umfange, land- oder forstwirtschaftlich bewirtschaftet wird, oder von welcher Röhre zu Milchhandel oder Molkerei gehalten werden, eine Landwirtschaftskarte auszufüllen ist. Ausgeschlossen bleiben bloß solche Haushaltungen, welche nichts als Ziergärten haben und in diesen allenfalls nebenher einen unbedeutenden Anbau von Nutzpflanzen betreiben, selbstverständlich auch alle Haushaltungen, welche keinerlei Acker- oder Gartenbau treiben. Darauf, wie jemand den Ertrag seiner Landwirtschaft verwertet, ob er ihn selbst verbraucht oder verkauft, kommt für die Zwecke der landw. Betriebsstatistik nicht an, ebenso wenig darauf, ob er den Anbau von Nutzpflanzen auf eigenen, gepachteten, Deputat-, Dienstländereien u. dergleichen. Auch die Größe der landwirtschaftlich oder gartenmäßig bewirtschafteten Fläche ist nicht entscheidend für die Ausfüllung oder Nichtausfüllung einer Landwirtschaftskarte; eine solche muß vielmehr ausgefüllt werden, wenn von einer Haushaltung aus eine, selbst kleinste Bodenfläche als Acker, Gartenland, Weide, Weide, zum Weizen-, Obst-, Gemüse-, Tabak- u. dergleichen Bau, als Wald- oder Holzland bewirtschaftet wird.

Molkereien, Milchwirtschaften haben eine Landwirtschaftskarte auszufüllen, wenn sie eigene Röhre zur Milchgewinnung halten, gleichviel, ob sie außerdem noch eine Bodenfläche landwirtschaftlich bewirtschaften oder nicht. Handeln sie bloß mit Milchprodukten, ohne selbst Röhre zu halten, so ist von ihnen eine Landwirtschaftskarte nicht zu erfordern. Eine Gewerbezählung haben dagegen alle Molkereien und Milchwirtschaften, die mit Gehäusen oder Motoren arbeiten, auszufüllen.

Gegen die agrarische Agitation

wendet sich in ihrem Jahresbericht für 1894 die Handelskammer zu Vachen mit scharfen Worten. „Es braucht“, führt sie aus, „nicht geleugnet zu werden, daß neben der industriellen Krise eine landwirtschaftliche Depressions ziemlich allgemein Platz gegriffen hatte, die der größeren Landwirthe wie den kleineren unterschiedslos ergriff. Es mag keinem Erwerbsstande verdacht werden, die Deffinitivität in angemessener Form auf die eigene Nothlage hinzuweisen, indessen sollte das glimmende Feuer der Unzufriedenheit über geschäftlichen Mißerfolg nicht durch den Impuls schärfster Agitation derartig angefaßt werden, daß in der That das Staatsinteresse darunter zu leiden anfängt. Ist doch nichts leichter, als die Unzufriedenheit der großen Masse leidenschaftlich zu erregen. So wird es der Industrie schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, in gemeinschaftlichen Bestrebungen, verbunden mit der Landwirtschaft, besseren Zeiten zu arbeiten. An der destruktiven Thätigkeit des Bundes der Landwirthe, der die Monopolisirung der Getreidepreise und den Bruch der internationalen Verträge auf den Schilf erheben darf, scheitert die Zustimmung der Industrie, und dies läßt den innern Konflikt zwischen den wirtschaftlichen Triebkräften um so unheilbarer erscheinen, da einseitig dieser Zwiespalt nicht entfernt den Kern einer Gelundung der Verhältnisse in sich bergen kann, denn die wirtschaftlichen Machtfactoren treiben immer weiter auseinander, und insofern es andererseits zu beklagen ist, daß die Landwirtschaft aus der Vergangenheit nicht gelernt zu haben scheint. Der Verlauf wirtschaftlicher Krisen ist auf unerer Kulturstufe mit Gewaltmitteln nun mal nicht zu bekämpfen, angeht der Ueberproduktion

von Getreide auf dem Weltmarkte können nur innere Hilfsmittel Aussicht auf einen dauernden Erfolg versprechen, sowie Verbreitung der Einsicht, daß in unserer Zeit es auch nicht Aufgabe staatlicher Thätigkeit sein kann, das bequeme Alibi Mittel lobender Preise auf dem Wege von Gewaltmaßregeln zu bringen.“

Frauenarbeit auf der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung.

Die Produkte der Frauenarbeit und des Hausfleißes und alle auf die Erziehung des kleinen Kindes bezüglichen Gegenstände sind in einem eigenen Gebäude untergebracht. Es ist das Reich der Frauen, das wir betreten, und die hundert Ausstellerinnen, die sich hier zu gemeinsamen Werken die Hände reichen, legen ein achtunggebietendes Zeugnis von der Opferfreudigkeit und Thätigkeit der modernen Frau ab. Aber auch die gute alte Zeit ist vertreten. Aus vergangenen Tagen ist manch werthvolles und kostbares Stück ans Licht gekommen, und vor allem hat es sich hier, wie in der Kunsthalle, die sehr rührige Königsberger Alterthums-Gesellschaft „Prussia“ angelegen sein lassen, aus ihren Truhen und Schränken das Beste beizugeben. Kostbare Netz- und Frauengewänder, zierliche Stickerien, Malereien auf Porzellan wechseln mit einander ab. Auch der Privatbesitz hat sehr viel Schönes beigegeben. Die Dohna- und Eulenburgs, hohen Prachtschätze ihrer Kostüm- und Schatzkammern dem Blick des Beschauers dargeboten. Der alte Bischofsitz Frauenburg ist mit kirchlichen Gewändern vertreten, ein von Anker in Ruß ausgesetzter Tüllrock mit Goldstickerei ist angehängt in Ostpreußen für die Königin Luise gefertigt worden. Wie weit es die Handfertigkeit der Frauen um die Wende des vorigen Jahrhunderts gebracht hatte, beweisen die Gemälde, welche mit verschiedenfarbiger Seide auf Atlas hergestellt sind, oder gar die malerischen Tableaux, deren Material veritable Menschenhaare sind. Außerordentliche Kostbarkeiten hat auch Frau Martha Behrend-Pr. Arnaud ausgestellt, unter denen besonders ein prächtiger Spitzenhaub ein kleines Vermögen repräsentirt. Groß, schier unüberschaubar, ist das Feld von Frauenarbeiten, das die Gegenwart zur Anschauung bringt. Zunächst seien einzelne Juwelen aus dem reichen Schatze hervorgehoben. Prachtige Handarbeiten, auf denen jedes Frauengewebe mit Entzücken ruht, haben u. a. die Königsberger Damen Elise Göring, Frau Wegl, Marie und Johanna Peters, Frau Brennelam, die Memelerin Sinnhuber u. dergleichen. Ein vielbewundertes Stück ist die Altardecke von Mischel und Zenterra, eine Widmung für die dortige Kirche. Fräulein Minna Fischer in Königsberg hat hübsche japanische Arbeiten und kunstvolle Federblumen ausgestellt, Fräulein Elise Blachle in Allenstein einen geschmackvollen Weizen- und Frühstückskanon, der sich durch die gefälligen, selbstunterworfenen Dessins sowie die sorgfältige Mal- und Schnitzarbeit auszeichnet. Holzschneider und Malerei ist überhaupt musterhaft vertreten. Wir nennen hier nur die Namen Adelheid Vek, von der ein Statuett mit vier Schmelzen in Krausmalerei viele Bewunderer findet, die Damen Elise und Helene Bronkowskij und M. Budach, die mit zierlich gearbeiteten Truhen auf dem Plane erschienen sind, Frau Elise Kröber, die sich bereits eines bedeutenden Rufes auf dem Gebiete der kunstvollen Holzbildhauerei und Kerbschnitzerei erfreut, Frau Helene Anton, die einen lebhaft mit der Schere gearbeiteten Lampenunterfaß in entzückender Lederarbeit ausstellte u. dergleichen. Unter den Malerinnen ragen Fräulein Rosa Schwand, die Porträtmalerin Anna von Barpart in Danzig, Fräulein Sophie Corneilus in Königsberg und einige Produkte der Malerinnen-Schule von Eugen Voss in Königsberg hervor.

Worin wir uns zu den Kollektivausstellungen wenden, müssen wir noch der eigenartigen Handarbeiten von Frau Wifela Farkas aus Siebenbürgen gedenken. Es sind Stickerien, auf reinem Leinen eigener Fabrikation mit malerischer Seide oder Wolle ausgeführt, die zum Theil altdeutsche und antike Muster nachahmen. Das Bemerkenswerthe ist aber, daß diese brillanten Arbeiten nicht von zarten Händen bürgerlicher oder aristokratischer Damen herrühren, sondern Produkte einer echten und eigentlichen Volksindustrie (wenn auch nicht aus Deutschland) sind. Diese Tisch- und Sofabeden, Möbelüberzüge, Handtücher, Tischläufer u. dergleichen sind von einfachen Mädchen und Frauen Siebenbürgens hergestellt; etwa 500 Personen in 17 Ortschaften beschäftigen sich den ganzen Winter durch unter Leitung der Ausstellerin nur mit diesen Arbeiten.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 12. Juni.

Abgeordnetenhaus.

In der heute fortgesetzten Beratung des Stempelsteuergesetzes wurde der Antrag Dasbach zu Tarifnummer 2 (Abtretung von Rechten), über den gestern wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses eine gültige Abstimmung nicht erfolgte, abgelehnt.

Die Tarifnummer 2 wird sodann in einer durch

zwei Anträge Saade und Janen modifizierten Fassung angenommen.

Bei Tarifnummer 5 wird ein Antrag Krause abgelehnt, welcher die Einreihung der antichristlichen Verträge unter die Nachverträge befristigen will.

Zur Nummer 9 (Beurkundungen über Auktionen) beantragt Janen, Zwangsversteigerungen im Wege der Zwangsversteigerung höchstens mit einem Stempel von 1,50 Mk. zu belegen; der Antrag wird abgelehnt.

Bei Nummer 11 wird ein Antrag Schmidt = Warburg angenommen auf Stempel = Freiheit aller den Personenstand betreffenden Auszüge aus Akten.

Eine längere Debatte entfiel bei Tarifnummer 22 (Gemeinpolizeiliche Erlaubnisbestimmungen).

Unter A, Apothekenkonzessionen wird mit einem Amendement Mölle = Janen angenommen, wonach der Uebergang einer Apothekenkonzession von Ascendenten auf Descendenten stempelfrei bleibt.

Bei Litera c wird ein Antrag Richter abgelehnt, wonach u. A. Schankkonzessionen der Kommunalsteuer unterworfen werden sollen.

Bei den Nummern 22g, i und k werden die Anträge Richter auf Wiederbestellung der Regierungsvorlage abgelehnt; 22l betreffend Dampfmaschinenfabriks-, Klein- und Pferdeisenbahn-Unternehmen wird angenommen unter Ablehnung eines Amendements Richter.

Nach längerer Debatte wird auch die Tarifnummer 24 (Fideikommissstiftungen) angenommen unter Ablehnung der Anträge Limburg = Sitrum und Klasing.

Der erstere Antrag will den Fideikommiss-Stempelpflichtigen die Berechtigung geben, zu verlangen, daß der Stempel unverzüglich gestundet und durch eine dreiprozentige 24 Jahre lang zahlbare Rente amortisiert werde; der Antrag Klasing will den Fideikommisscharakter auf mehr als drei Generationen (statt zwei) erstrecken.

Im Laufe der Debatte sprach sich Finanzminister Dr. Miquel gegen beide Anträge aus.

Gegen den Antrag Limburg = Sitrum sprachen noch v. Zedlitz (frei.), Schmidt = Warburg (Ctr.), Krause (natl.), Richter (frei. Bgg.) und Richter (frei. Bp.), letzterer unter heftigen Angriffen auf das Junkertum.

Die weitere Verathung wird auf Freitag Vorm. 11 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 13 Juni.

Deutschland.

Durch eine Verfügung der Minister des Kultus und des Innern ist die Schließung der Krankenanstalt im Alexianerkloster Marienberg angeordnet worden.

Nach der Bestimmung der Ober-Rechnungskammer sollen fortan zu den Anträgen auf Entschädigung aus der Staatskasse für die auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere die Schätzungsurkunden, die Obduktionsprotokolle und die etwa besonders erstatteten Gutachten der Obduzenten möglichst in Urschrift beigefügt werden.

Die obersten Landesfinanzbehörden sind ermächtigt worden, den vollsten Bezug von Benzin zum Motorenbetrieb aus inländischen Petroleumraffinerien, Petroleumdestillationsanlagen und chemischen Fabriken unter Kontrolle der Verwendung auf Erlaubnißscheinen und mit der Maßgabe zu gestatten, daß die bewegende Kraft des Motors unmittelbar dem Betrieb eines Gewerbes zu dienen hat.

Wie die „Post“ mittheilt, dürfte den Wünschen des Antrages Stolberg zum Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Generalcommission für die Preußen zum Theil in den Bestimmungen eines in Aussicht stehenden Gesetzentwurfes betreffs der Erbfolge in Renten- und Ansehungsgütern entsprochen werden.

In der württembergischen Abgeordnetenkammer erklärte Finanzminister Dr. v. Riede auf die Interpellation wegen der internationalen Währungsconferenz, daß die württembergische Regierung im Bundesrath gegen die Verurteilung einer internationalen Währungsconferenz stimmen werde. Der Führer des Centrums Dr. Erber behielt sich bezüglich des Prinzips der Doppelwährung freie Hand vor, seine Partei werde sich weder für noch gegen die Doppelwährung erklären, ebenso wie der Beschluß des Reichstages vom 16. Februar dieselbe in keiner Weise präjudiziert habe.

Auch der Sprecher der Konserverfabriken sowie derjenige der agrarischen Partei glaubten für die Doppelwährung nur in bedingter Weise einzutreten zu können. Nach einer dreißündigen Debatte nahm das Haus den Antrag Haußmann an, wonach die Regierung ersucht wird, gemäß ihrer bisherigen Stellung im Bundesrath weiter zu wirken.

Ein Gesetzentwurf, betreffend die Erbfolge in Renten- und Ansehungsgütern wird nach der „Post“ bei der Regierung ausgearbeitet. In demselben soll bestimmt sein, daß, wie in dem Herrenhausantrag Graf Stolberg vorgesehen ist, die Rentengüter nicht getheilt und verkauft und nicht mit neuen hypothekarischen Lasten ohne Genehmigung der Generalcommission beschwert werden dürfen.

Oesterreich-Ungarn.

Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation nahm den Bericht des Referenten Fall unverständlich vor. Der Bericht Fall's paraphrasirte den Passus über die auswärtige Politik in der Ansprache, welche der Kaiser an die Delegation gerichtet hat, und betont, daß das gegen den Dreiwald begabte Mißtrauen einiger Mächte unverkennbar endgiltig geschwunden sei, und eine ausschließlich friedliche von jeder aggressiven Absicht freie Haltung jenes Bundes offenbar allseitig anerkannt wird. Graf Goluchowski erklärte, daß der eingetretene Personenwechsel durchaus keinen Systemwechsel bedeute, sondern daß im Gegentheil die in hohem Grade betriebenen Resultate der auswärtigen Politik auch die gegenwärtige Leitung nur befähigen können, auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten. Bezüglich der Grundprinzipien der auswärtigen Politik besteht schon jetzt volle Uebereinstimmung zwischen dem Minister des Aeußeren und der ungarischen Delegation.

Italien.

Nach der Wahl Bonaccis zum Vizepräsidenten und zweier der Opposition angehörigen Schriftführer hielt der Kammerpräsident eine Ansprache, in welcher er die Nothwendigkeit anerkennt, im Interesse und zur Beschleunigung der Kammerarbeiten, sowie um dieselben fruchtbarer auszugestalten, in der Geschäftsordnung entsprechende Maßnahmen vorzuschlagen. Nach einer Gedächtnisrede für den verstorbenen Deputirten Ferrari wurde die Sitzung geschlossen.

Griechenland.

Die neuernannten Minister leisteten gestern den Eid. Der König verleiht dem bisherigen Ministerpräsidenten Nikolaus Delianis das Großoffizierskreuz des Erlöserordens. Die hiesigen Blätter bereiten dem neuen Kabinett eine sympathische Aufnahme; dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beziehungen des

neuernannten Ministers des Auswärtigen Stuzes zu großen Finanzleuten im Auslande ein Einvernehmen mit den Staatsgläubigern erleichtern werden.

Großbritannien.

Gladstone nebst Gemahlin, Sir Donald Currie und Andere sind gestern Nachmittag an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“ von Graveland nach Hamburg abgereist.

Norwegen.

Unmittelbar nach der gestern Mittag erfolgten Ankunft des Königs in Christiania wurde ein Confeil abgehalten. Dabei empfahl das jetzige Kabinett dem Könige die Bildung eines Koalitions-Ministeriums. Der König hat darauf den Führer der Moderaten, Jakob Sverdrup, gestern Abend zu einer Konferenz zu sich rufen lassen.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer genehmigte den Einfuhrzoll auf Oaser von 3 Frcs. für 100 Kilogramm.

Türkei.

Die Nachricht, daß vor Djeddah nur ein fremdes Kriegsschiff sich befindet, wird als falsch bezeichnet. Es sind dort gegenwärtig mindestens fünf Schiffe stationirt; wahrscheinlich werde die Zahl erhöht werden. Die Antwort der Mächte auf die Mittheilungen der Porte betreffs der armenischen Frage erleidet eine Verzögerung, da dieselbe nicht auf telegraphischem Wege, sondern durch einen Spezialcourier überbracht wird.

Japan.

Die Japaner fahren in der Okkupation und Pacifikation der Insel Formosa fort. Die neue städtische Verwaltung der Stadt Kalung wurde offiziell durch den japanischen Admiral Kabayama eröffnet. Der Vizekönig landete und eröffnete seine Büreau im Gouvernementsgebäude. Die japanischen Truppen zogen in Taiyen ein, ohne daß sie auf Widerstand stießen. Die heimlichen Civil- und Militärbehörden flohen in wilder Eile. Soldateska und Einwohner plünderten die in einem Zustand der Anarchie befindliche Stadt, so daß die in Taiyen wohnenden Fremden sich Hilfe suchend an die Japaner gewandt und um schnelle Befreiung durch die Truppen gebeten hatten. Die Eingekerkerten halten jetzt den nördlichen Theil der Insel und werden wahrscheinlich auch den südlichen einnehmen, jedoch ohne viele weitere Kämpfe. Die Japaner erwarten eine schnelle Befreiung der Insel, so daß dort bald überall Friede herrschen wird.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Ueber die Vorgänge im Alexianerkloster zu Anchen brachte die „Köln. Volksztg.“ dieser Tage einen Artikel, in welchem u. A. gesagt wurde: „Wenn der Berliner Magistrat ordentlich zusehe, dann würde er finden, daß die Zustände in seiner Irrenanstalt zu Dalldorf auch nicht besser seien.“ Wie wir hören, hat der Berliner Magistrat gestern Nachmittag beschlossen, gegen die „Köln. Volksztg.“ den Straf-antrag wegen verläumderischer Beleidigung zu stellen.

Wiesbaden. Mittwoch Nachmittag fand in Sperlingslust das Reiterfest des Berlin-Boisdamer Offiziersvereins statt. Um 5 Uhr erschien die Kaiserin mit dem Erzherzog Franz Salvator im vierpännigen offenen Wagen; der Kaiser folgte in zweipännigem Einspänner. Auch Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold waren erschienen. Es fanden vier Rennen statt. In dem zweiten und dritten Rennen um den Kaiser- bzw. Kaiserinpreis überreichte die Kaiserin den Siegern die Preise.

München. Der städtische Monumentalbrunnen auf dem Maximilianplatz wurde als Abschluß des städtischen Wasserversorgungswerkes gestern unter dem Namen „Wittelsbacherbrunnen“ nach einer Rede des ersten Bürgermeisters Voricht durch den Prinzregenten in feierlicher Weise dem Betriebe übergeben. Der Prinzregent hielt Mittwoch Vormittag große Parade über die Münchener Garnison ab. In der glänzenden Suite befanden sich auch die zur Zeit hier anwesenden österreichischen Offiziere, darunter der Prinz von Crödan.

Mainz. Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine nahm in seinen weiteren Verhandlungen Resolutionen für Ausdehnung des Fortbildungsschulwesens und Fortbildungsschulzwanges in gewissem Umfang an und sprach sich ferner für Behelfsmittel aus. Weiterhin wurde der Vorstand beauftragt, über Umfang und Ursachen der Stellunglosigkeit Erhebungen anzustellen. Es fanden dann noch Erörterungen über das Krankenkassenwesen statt.

Aus Württemberg. Auch in württembergischen Irrenanstalten scheint nicht alles mit rechten Dingen zuzugehen. Nachdem im Verlage von Robert Luz eine Broschüre erschienen ist: „Vergewaltigung eines württembergischen Kaufmanns und Reiserespektors“, sind aus der Irrenanstalt in Winnenden zwei Personen entlassen worden, welche zu Unrecht als geisteskrank festgehalten waren, die Kaufleute R. und Sch.

Köln. Die deutschsoziale Reformpartei erklärt zu der bevorstehenden Reichstagswahl in Kolberg-Köln folgende Erklärung: „Von verschiedenen Seiten bringen mehrere Blätter die Meldung, die deutschsoziale Reformpartei habe im Wahlkreise Kolberg-Köln Herrn Karl Paasch als Kandidaten aufgestellt. Diese Nachricht widerspricht der Wahrheit, die deutschsoziale Reformpartei hat in dem genannten Kreise weder Jemanden aufgestellt, noch Redner dahin entsandt; falls Herr Paasch kandidirt, geht er auf eigene Faust vor, oder er läßt sich von irgend einer Seite zu dieser Komödie mitbrauchen.“ Der Gemeindevorsteher Polzin in Klein-Nöllen hat auf Anordnung des Amtsvorstehers Kolporture verhaftet, welche Druckschriften verbreitet, trotzdem sie sich legitimiren konnten. Die Staatsanwaltschaft aber hat den Antrag auf Verfolgung widerrechtlicher Freiheitsberaubung abgelehnt. Nach dem im Vorw. veröffentlichten Bescheid der Staatsanwaltschaft hatte der Amtsvorsteher den Gemeindevorsteher angewiesen, „falls sozialdemokratische Druckschriften verbreitet würden, sofort durch Eilboten Anzeige zu machen, damit die Verhaftung der Verbreiter erfolgen könne.“ Der Gemeindevorsteher habe diese an sich legale Anordnung allerdings überschritten. „Seine Angabe, daß er sich auf Grund der Anweisung des Amtsvorstehers hierzu für berechtigt gehalten habe, ist unter den obwaltenden Umständen als glaubhaft anzusehen, und fehlt es daher an dem, zum Thatbestand einer Freiheitsberaubung erforderlichen Beweisein der Widerrechtlichkeit.“ Dergleichen war nicht einmal unter dem Sozialistengesetz gestattet.

Köln. Die hier zur Wahltagtation wählenden Antikemten haben bei dem Minister des Innern telegraphisch Beschwerde erhoben, weil ihnen der Bürgermeister die Erlaubniß zu einer Versammlung unter freiem Himmel verweigert hat und sie trotz ernstlichen Bemühens keinen Saal zu einem Vortrag erhalten können. In einer am Sonntag hier abgehaltenen liberalen Versammlung stellte ein antisemitischer

Redner in Aussicht, daß die Wahl in unserem Kreise auch diesmal angefochten werden würde, da schon jetzt so viel unerlaubte Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien, daß im Falle eines Protestes sicher auf Auflösung der Wahl zu rechnen sein würde. Die Sozialdemokraten, die bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen einige Ortsvorsteher, welche die Verbreiter von sozialdemokratischen Flugblättern hatten verhaften lassen, gestellt hatten, wollen jetzt Beschwerde gegen die Staatsanwaltschaft führen, weil diese ein Einschreiten gegen die Gemeindevorsteher abgelehnt hat.

Wolgast. Daß bei der Verwendung von künstlichem Dünger die größte Vorsicht zu beobachten ist, zeigt folgender Vorfall: In Mittelhof hatte ein junger Mann beim Ausstreuen von Chlorsalpetere eine Kleinigkeit Salpeter in die Augen bekommen, was er ziemlich unbeachtet ließ. Nach einigen Tagen entzündete sich das eine Auge derart, daß er sich in der Universitätsklinik zu Wolfswalde einer schmerzhaften Operation unterziehen mußte.

Friedrichshagen. Die badischen Städte Karlsruhe, Baden-Baden, Bruchsal, Constanz, Heidelberg, Lahr, Freiburg, Mannheim und Pforzheim, vertreten durch ihre Oberbürgermeister, überreichten gestern dem Fürsten Bismarck einen gemeinsamen Ehrenbürgerbrief. Oberbürgermeister Schaefer = Karlsruhe selekte die Verdienste des Fürsten um die Einigung des Reiches und verbriefte ihn der ewigen Dankbarkeit des badenbischen Volkes. Hierauf überreichte Oberbürgermeister Wagner-Ulm nach einer Ansprache den Ehrenbürgerbrief der Stadt Ulm. Der Fürst sprach in seiner Erwidrerung der Deputation seinen Dank aus und hob den Antheil Badens und seines Großherzogs an der nationalen Bewegung hervor. Zur Einigung des Reiches seien außer Baden auch Bayern und Württemberg nothwendig gewesen. Er sei extrem sowohl über die äußere Einheit, wie über die innere Einmüthigkeit. Der Fürst setzte sich, indem er bedauerte, daß sein Befinden ihn hierzu nöthige. Er sei ein Barometer geworden, denn jeder Witterungswechsel mache sich bei ihm fühlbar.

Posen. Vor der hiesigen Strafkammer begann gestern die Verhandlung gegen den Rittergutsbesitzer Richard Groeger-Nagradowice und den Rittergutsbesitzer und Landwehr-Premerleutenant Karl Mikulski-Siekerki, welche sich am 4. Dezember 1893 auf dem Hofe des Huetnerischen Hotels zu Schroda durch Revolvergeschüsse gegenseitig schwer verletzt hatten. Mikulski ist noch jetzt schwer leidend und muß sich zweier Krüden bedienen. Eine große Anzahl von Zeugen ist geladen.

Danzig. In der Versammlung der Nordöstlichen Baugewerks-Verungsgenossenschaft am 11. Juni waren 66 Delegirte, außerdem als Ehren Gäste u. A. die Herren Bürgermeister Trampe, Polizeipräsident Wessel, Gewerberat Erling, Landesbauarchivar Tharbus und Stadtbaurath Zellhaber anwesend. Der Vorsitzende Fleisch-Berlin eröffnete die Versammlung und begrüßte die Ehrengäste. Bürgermeister Trampe antwortete mit einer Begrüßung der Delegirten. Der Vorsitzende erstattete dann den Verwaltungsbericht, aus welchem hervorging, daß das Vermögen der Genossenschaft jetzt 6 1/2 Millionen Mark beträgt. Stadtrath Bernsdorff-Thorn erstattete Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung für 1894, es wurde die Entlastung ertheilt. Bei Gelegenheit der ergänzenden Vorstandswahlen erklärte der Vorsitzende, daß er zum 1. Oktober sein Amt niederlegen wolle. Der Etat für 1896 wurde auf 200,000 Mk. festgesetzt, als Ort für nächste Versammlung Berlin gewählt.

Marienburg. Der Marienburger Radfahrerverein veranstaltet am Sonntag eine Wettfahrt; die Strecke betrug 42 Kilometer und ging von Hoppenbruch über Stuhm, Altmark, Plecco zurück nach Marienburg. Den ersten Preis, einen Rauchschild, errang Herr Potrafte = Elbing mit 93 Min. Fahrt. Der zweite Sieger, Herr Bartusch-Marienburg, ging 1 Minute später durchs Ziel (2. Preis ein Stammfeldel). Der dritte Preis, ein Weiservice, und der vierte, eine silberne Spardbüchse, fielen Herrn Mongulski-Marienburg und Herrn Max Klein-Marienburg zu. Es nahmen an der Fahrt 10 Räder theil.

Stargard. Bei dem Mühlenbesitzer Herrn Schwarz auf Schlags bei Ofsted hat sich ein Buchfinkenpärchen einen sonderbaren Brutplatz ausgesucht. Einige Schritte vom Eingange zur Mahlmühle ragt, schräg aus der Wand, das Rauchrohr des Dorns der Mühle heraus. Durch dieses Rauchrohr flog das Finkenpärchen emsig aus und ein und trug seinen, im Kachelofen erbrüteten Jungen das Futter zu, unbekümmert um das lebhaftes Treiben am Mühleneingang und das Geklapper des Mühlenwerkes.

Aus dem Kreise Stuhm. Nach langer Dürre ist endlich der so heiß ersehnte Regen gefallen. Es war aber auch die höchste Zeit, denn das Sommergetreide begann schon auszutrocknen. Auch hat der Klee unter der herrschenden Trockenheit sehr gelitten. Die schon begonnene Heuernte liefert besonders auf nassem Boden einen vorzüglichen Ertrag. Die Arbeitskräfte sind durch die Sachfengängerel im hiesigen Kreise vermindert. Um den Arbeitermangel zu heben, haben viele Besitzer uneres Kreises eine große Anzahl russisch-polnischer Arbeiter in Dienste genommen. Dieselben müssen sämmtlich auf Kosten der Arbeitgeber vorchristlich geliebt werden. — Bei dem am 6., 7. und 8. d. M. in Stuhm abgehaltenen Oberlehrerkongress wurden diejenigen Mitwirkenden ermittelt, welche der russischen Sprache mächtig sind. — Zu der am 12. d. M. in Stuhm abgehaltenen Kreislehrerkonferenz hatte sich eine große Anzahl von Lehrern aus dem Kreise eingefunden. — Binnen Kurzem wird in Beslitz von Redemptoristenpatres eine Volksschule abgehalten werden. — In Tessensoff wollte eine Frau H. einen Topf mit ausgelochter Milch auf den Tisch stellen. Plötzlich brach der Henkel vom Topfe, und die drühend heiße Milch ergoß sich über das 2 Jahre alte Töchterchen, das demnach verbrüht wurde, daß es kurze Zeit darauf starb. — An mehreren Orten uneres Kreises herrscht die Schweineleude.

Kreis Fr. Golland. Eine recht nette Blüthe hat der Gesteirglaube dieser Tage in Hermsdorf hervorgebracht. Es starb dort vor längerer Zeit eine Frau, und deren Schwiegermutter packte nach der Vererdigung das Entsehen, weil sie vergessen hatte, der Todten — die Strumpfbänder — umzubinden, da dieselbe auf ihren Wanderungen die Strümpfe verlieren könne. Nun starb vor wenigen Tagen das Kind der Verstorbenen und sollte an der Seite der Mutter eingebettet werden. Nunmehr setzte es die Alte durch, daß die Grabmacher den schon viele Wochen in der Erde ruhenden Sarg bloßlegten und öffneten und darauf band sie der stark verwesenen Leiche die Strumpfbänder um die Weine. Währendes war das Kind eingezogen, aber man hatte vergessen, ihm das Kinnuch mitzugeben, was die alte Frau erst vorband, als das Kind bereit in der Erde ruhte. Sie hofft nun auf Gelegenheit, dem Kinde auch sein Eigentum zuzuführen. — Der Eigenhändler D. aus Deutschen-

dort schnitt sich beim Häckelmachen den halben Zeigefinger und das erste Glied des Mittelfingers der linken Hand ab. — Der Lehrergesangsverein der Grasschafften wird seine nächste Wanderung im Saale des Gastwirths Klein in Hermsdorf abhalten. Das Sommerfest soll am 21. Juli im Walde zu Deutschendorf mit Musik gefeiert werden. — Die Heuernte hat hier im Osten des Kreises begonnen; was man bislang eingehelmt hat, ist wenig aber gut.

Mohrungen. Der Besitzer Will aus Hagenau, welcher gestern Vormittag in unserer Stadt war, um Einkäufe an Eisenwaren zu machen, hielt bei der Nachhausefahrt in der Bahnhofstraße, um am Gesäht der Pferde etwas zu ordnen. Durch das Klirren des Eisens wild gemacht, gingen die Pferde durch; Will wurde umgerissen und vom Wagen so unglücklich überfahren, daß er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt und an seinem Aufkommen gezwweifelt wird. Ein Mädchen, das sich ebenfalls auf dem Wagen befand, hatte die Westegegenwart, herabzupringen.

Altenstein. Eine strenge Strafe ertheilte den Gefangenwärter Helm von hier. Er hatte längere Zeit hindurch mit den Gefangenen und deren Angehörigen Durchstechereien verübt, die Zuführung von Lebensmitteln und Korrespondenzen und Besuchen gegenständigen Lohn vermittelt, außerdem aber Unter-schlagungen begangen. Dafür verurtheilte ihn die Strafkammer zu zwei Jahren Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte.

Königsberg. Zu dem Handarbeits-Lehrerinnen-Examen, welches am 10. und 11. Juni in der städtischen höheren Töchterchule stattfand, hatten sich diesmal elf Damen gemeldet; vier aus der Gewerbeschule des Fräulein Julie v. Hippel, die es sämmtlich für höhere Töchterchulen, sechs aus dem Seminar der Frau Dr. Stodde, von denen es gleichfalls vier für höhere Schulen, zwei für Volksschulen bestanden.

Königsberg. Großes Aufsehen erregt hier das Fallissement der Kolonialwaaren-Groß-Handlung von Teude u. Böventhal. Das Fallissement hat seine Ursachen in Wechselräuschungen in Höhe von 200,000 Mk., die sich der eine Inhaber der Firma, Woldemar Teude, hat zu Schulden kommen lassen. Die seit längerer Zeit begangenen Räuschungen sind dadurch als Tageslicht gekommen, daß der Handlung, speziell dem zweiten Theilhaber Böventhal, die von Teude allein ausgestellt und in Umlauf gesetzten, auf die Firma bezogenen Wechsel, von deren Ausstellung der Mitinhaber keine Ahnung hatte, zur Einlösung präsentirt wurden. Um Aufklärung angegangen, räumte Teude die Räuschungen ein und richtete darauf ein Schreiben an seine Gattin, in welchem er die Mittheilung machte, daß er sich erschließen werde. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Teude dieses Vorhaben nicht ausgeführt hat. Er hat vielmehr, ehe die Staatsanwaltschaft Kenntniß von der Sache erhielt, die Flucht ergriffen. Ueber seinen Verbleib ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Die Geschädigten sind außer den Verwandten des Flüchtlings zumest hiesige Bankinstitute.

Aus Ostpreußen. Falsche Fünfmark- und Thalerstücke sind in letzter Zeit in unserer Provinz wieder in Umlauf gesetzt worden. Die Fünfmarkstücke zeichnen sich durch schwächere Prägung der Bildseite aus, fühlen sich weich an und sind klanglos. Sie tragen entweder das Bild des Königs von Sachsen und die Jahreszahl 1873 oder das Bild Kaiser Wilhelms I., das Wappzeichen A und die Jahreszahl 1874. Die Thalerstücke tragen das Bild Kaiser Wilhelms I., das Wappzeichen A. und die Zahl 1867. Es ist festgestellt, daß die Falschstücke gewöhnlich vom Lande in die Städte gebracht werden; die Falschmünzer scheinen daher ihr Untweien hauptsächlich auf dem Lande zu treiben.

Aus Masuren. Die bei Arps zu einer Schließung versammelte Artillerie hielt von Donnerstag zu Freitag ein Nachschließen auf ihrem Übungsplatz ab. Dasselbe nahm um 10 Uhr seinen Anfang und war um 1 1/2 Uhr beendet. Diesem ersten Nachschließen sollen im Laufe des Sommers noch 10 weitere nächtliche Übungen folgen.

Bromberg. Der Verbandstag der Barbier- und Friseur-Vereine des Bromberger Bezirks fand am 10. d. M. hier statt. Vertreten waren die Vereine aus Thorn, Schneidemühl und Graudenz. Nach einer Besprechung über die Sonntagruhe wurde beschlossen, eine Petition an den Bundesrath abzugeben, in welcher um Verbeibehaltung der bisherigen Bestimmungen über die Sonntagruhe mit Ausnahme derjenigen, nach welcher jedem Gehilfen ein freier Nachmittag in jeder Woche gestattet werden muß, ersucht werden soll. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Inowrazlaw gewählt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jeberzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 13. Juni.

Wuthmachliche Witterung für Freitag, den 14. Juni: Veränderlich, warm, stichweise Gewitterregen.

y. Obst-Verwerthungs-Genossenschaft. Eine Versammlung von großer Wichtigkeit hielt gestern im Birkenhof die Obst-Verwerthungs-Genossenschaft ab. Seiner war die über 130 Mitglieder zählende Genossenschaft trotz der Wichtigkeit der Sache nur durch ungefähr 20 Mitglieder vertreten. Da auch der erste Vorsitzende nicht anwesend war, so übernahm Herr Müller = Gr. Wieland stellvertretend den Vorsitz. Zweck sollte die Versammlung ihre Zustimmung zu einigen Veränderungen im Statut geben, von denen die wichtigste das Direktor-Amt betraf. Während man diese ursprünglich als Ehrenamt angesehen wissen wollte, war man allmählich dazu gekommen, für dasselbe, da es doch die volle Arbeitskraft eines Mannes in Anspruch nimmt, einen besoldeten Beamten anzustellen, dessen Einkommen sich aus folgenden Posten zusammensetzen soll: Neben freier Wohnung resp. einer Wohnungsentschädigung von 600 Mk., ein Monatsgehalt von 200 Mk. und 5 pCt. von dem jährlichen Reingehalt, wenn derselbe 10,000 Mk. nicht übersteigt. In diesem der Fall, so erhält er 10 pCt. Die geeignete Personlichkeit für das Amt eines technischen Leiters hofft die Genossenschaft auch schon in Herrn Obergärtner Meinde gefunden zu haben, der dasselbe nach Herstellung der nöthigen Anlagen auch übernehmen wird. Der springende Punkt war aber auch hier der Klänge; es regte sich unter den Genossen lebhaft die Frage: mit welchem Betriebskapital arbeiten wir? Der für die Fabrikanlage gemachte Kostenschlag, der dieselbe allerdings schon in möglicher Vollendung denkt, fordert einen einmaligen Aufwand von 100,000 Mk., während das wirkliche Vermögen der Genossenschaft gegenüber steht. Die Genossenschaft hat allerdings schon Schritte gethan, dieses Mißverhältniß zu ändern durch eine Anleihe bei der

handlung, ebenso hoffte sie auf eine Unter-
stützung vom Landwirtschaftsminister. Dieser letztere
hat nun geantwortet, daß er seine Beihilfe erst sichern
könne, wenn ihm das Interesse des Provinzial-
Ausschusses die Nothwendigkeit der Genossenschaft zeige.
Herr Heller = Betschendorf, Agent der Ralffschen
Darlehnskassen, machte nun den Vorschlag, bis die Zu-
wendungen der Behörden sicher wären, der Ralffschen
Darlehnskasse beizutreten. Dazu müßte dann die
Genossenschaft mit einem Antheilschein über 1000 Mk.
Aktionär der Kasse werden, wofür sie die Aussicht
hätte, 20,000 Mk. zu erhalten, zu erhalten, die mit
3 1/2 pCt. verzinst werden müßte. Herr Droß
machte den Vorschlag, die Kosten durch hypothetische
Beleihung des anzukaufenden Grundstücks und der
einzelnen Gebäude bis zur höchsten Summe, eine Er-
höhung der Antheile und die doch wohl sichere Unter-
stützung der Provinz aufzubringen. Schließlich einigte
man sich dahin, vor allem ein Grundstück anzukaufen
man sich um der hohen Lage am Fluß willen, die
die Benutzung der Schiffahrt und trodene Keller sichert, das
Bergmannsche Grundstück, früher Walzwerk, zu dessen
Ankauf der Preis, 16,000 Mk., bewilligt wurde, wovon
4,000 Mk. angezahlt werden müssen. Von allen vor-
erlebten Anlagen beschloß man dann in diesem Jahre
nur die Obstkelei anzulegen. Der Kostenanschlag des
Herrn Depmeyer forderte für diesen Theil der Fabrik-
anlage 26,000 Mk., dabei wird das Gebäude dann
nach Norden, um Berggrößen zu ermöglichen, nur
durch eine provisorische Wand geschlossen. Was nun
die maschinellen Einrichtungen anbelangt, die auf einen
Preis von 6,000 Mk. veranschlagt waren, so beschloß
man, in diesem Jahre auch noch von einer Schäum-
weinsteilerlei abzusehen und sich darauf zu beschränken,
einen möglichst guten Obstwein zu gewinnen. Dessen-
ungeachtet bewilligte die Genossenschaft 6,000 Mk.,
damit statt wie beabsichtigt, alte, neue Lagerfässer an-
geschafft werden können. Da nun aber auch zu diesen
Ausgaben das Kapital der Genossenschaft nicht hin-
reicht, so wurde der Vorstand ermächtigt, die fehlende
Summe auf irgend eine Weise zu beschaffen, damit
die Keleierei noch in diesem Herbst in Thätigkeit treten
könne. Damit ist also das Zustandekommen eines
Unternehmens gesichert, das schon in zwei Orten in
allernächster Nähe, Neubof und Br. Holland in kurzer
Zeit gutes Gedeihen gefunden hat.

**Der Vorstand des Westpreussischen Fischerei-
vereins** wird am 24. Juni im Landeshause zu Danzig
zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tages-
ordnung stehen folgende Gegenstände: Geschäftliche
Mittheilungen des Vorsitzenden und des Geschäfts-
führers; Wahl des Schatzmeisters; Gewerbesteuer-
festsetzung für 1894; Beschaffung der Modelle durch Herrn
Hafenbauinsp. Dr. Wilhelm bzw. Herrn Dr. Seligo,
Vorschläge von Stipendienbewilligung an geeignete
Fischer und Bericht des Herrn Dr. Seligo über die
Ausstellung; Wahl eines Referenten für die Jahres-
rechnung für 1894; Einrichtung von Wachstums-
stationen, Referent Herr Dr. Seligo; Ursachen des
Rückganges der Fischerei an der Weichsel.

Titulaturen und Rangverhältnisse. Durch
Ordre vom 27. Mai 1895 ist bestimmt worden, daß
in Uebereinstimmung mit den betreffenden Bestimmungen
für die Lehrer der anderen höheren Lehranstalten: 1)
die Leiter der Landwirtschaftsschulen, welche aus-
serdem die Amtsbezeichnung „Direktor“ zu führen
haben, zur 5. Rangklasse der höheren Provinzialbeamten
gehören sollen, aber gegebenen Falles zur Verleihung
des persönlichen Ranges als Räte 4. Klasse in Vor-
schlag gebracht werden können, sofern sie eine 12jährige
Schuldenzeit von der Beendigung des Probejahres
ab zurückgelegt haben, sowie 2) die wissenschaftlichen
Lehrer der Landwirtschaftsschulen die Amtsbezeichnung
„Oberlehrer“ zu führen haben und der 5. Rangklasse
der höheren Provinzialbeamten angehören sollen, einem
Theile von ihnen aber, bis zu einem Drittel der
Gesamtszahl, der Charakter „Professor“ und der
Hälfte der Professoren der Rang der Räte 4. Klasse
verliehen werden könne, sofern sie eine 12jährige
Schuldenzeit von der Beendigung des Probejahres
ab zurückgelegt haben.

Gewerbezahlung. Am morgigen Tage fällt der
Schuldenzins in unserer Stadt aus, weil die Lehrer
meistens bei dem Zahlgeschäft betheilig sind.

Kirchhofanlage. Auch der Kirchhof der Nikolai-
gemeinde ist überfüllt. Der Kirchenvorstand hat da-
her die Landparzellen hinter dem Annenkirchhofe an
dem Wittenfelder Wege gekauft, um dort einen neuen
Kirchhof anlegen zu können. Doch wird der Kirchhof
nicht bis an den Weg nach der Strauchmühle reichen,
da dort noch ein Streifen fremden Landes liegt.

**Vom Minister des Innern ist bestimmt
worden,** daß die bei den Königl. Polizeiverwaltungen
in Städten beschäftigten Anwärter für den Bureau-
dienst vor ihrer dauernden Annahme sich einer Prüfung
zu unterwerfen haben. Zu diesem Zwecke wird für
jeden Regierungsbezirk, in welchem sich eine oder
mehrere Königl. Polizeiverwaltungen befinden, eine
Prüfungskommission am Sitze des Regierungspräsidenten
errichtet, unter Vorbehalt späterer Zusammenlegung
mehrerer Regierungsbezirke. Die Prüfungskommission
wird dem Regierungspräsidenten unterstellt. Die
Kommission besteht aus einem Oberregierungsrathe oder
dem Chef einer Polizeiverwaltung als Vorsitzenden,
einem Regierungsrathe oder Polizeirathe und einem
rechnungsfähigen Polizeisekretär. Die Mitglieder
werden unter Vorbehalt des Widerrufs von dem Re-
gierungspräsidenten nach zuvor eingeholender Zu-
stimmung des Ministers des Innern ernannt. Die
Prüfung ist eine schriftliche und mündliche.

Die Branntweinproduktion betrug im Mai
d. J. im deutschen Steuergebiet 223,702 Hektoliter
reinen Alkohols. In den freien Verkehr wurden
187,144 Hektoliter übergeführt. Unter steuerlicher
Kontrolle verblieb ein Bestand von 1,048,846
Hektoliter.

Lebendiges Hindernis. Von Kälbern wurde
gestern der Zug nach Mitzwalde zum Stehen gebracht.
Eine Herde dieser thörichten Abkömmlinge von thörichten
Eltern erging sich blöckend auf dem Bahndamm. Der
Locomotivführer mußte bremsen und in höchst eigener
Person die Kälber auf ihr Gebiet verwelsen.

Vor wenigen Tagen verbreitete sich das Ge-
rucht, der Staat wolle den Fortbildungsschullehrern
freie Reise zur Königsberger Ausstellung gewähren.
Der Gewährsmann jenes Blattes ist aber insofern
nicht gut unterrichtet gewesen, als es sich darum
handelt, daß denen, die die Unterbringung der Schüler-
arbeiten dort leisteten, die Reisekosten ersetzt werden
sollen.

Vaustellenwerth. Welchen Werth Bauland in
unserer Niederung hat, geht daraus hervor, daß ein
Bauhändler, der sich seines Geschäftes wegen in
Oranienburg niederlassen will, für einen halbjährigen
Morgen 3100 Mk. zahlen mußte.

Elektrische Straßenbahn. Mit der Schienen-
legung der elektrischen Straßenbahn ist bereits be-

gonnen worden. Bekanntlich werden jetzt gleich die
beiden Vinten Bahnhöfe-Holländer Chauße-Johannis-
straße-Röhrendamm-Friedrich-Wilhelmstraße-Schmiede-
straße-Alter Markt-Schloßstraße-Dampferanlege-
platz und Alter Markt-Schloßstraße-Königsberger-
straße gebaut. Die Ausführung der kontraktlich vor-
gezeichneten Vinten durch die Junkerstraße, nach Englisch
Brunnen und nach Bogelsang ist dem Belieben der
Elektrizitätsgesellschaft „Anton“ überlassen. Wie ver-
lautet, soll die Vinte nach Bogelsang bereits im
nächsten Jahre ausgebaut werden. Durch diese Eisen-
bahn wird die Bedeutung unseres herrlichen Bogel-
sanger Waldes als Erholungsort der Städter be-
deutend gewinnen.

Früher Tod. Am 10. d. Mts. verstarb in
Succale im 43. Lebensjahre der Hauptlehrer Friedrich
Wilhelm Koslowki. Seine Beerdigung findet heute
auf dem Kirchhofe in Venzen statt. Der Verstorbene
war ein eifriger Lehrer, der seine Schule auf einen
hohen Standpunkt gebracht hat.

Höhere Mädchenschulen. Dem Aprilhefte des
Zentralblattes für die gesammte preussische Unterrichts-
verwaltung ist ein Verzeichniß derjenigen preussischen
Schulen beigegeben, die zur Zeit als öffentliche höhere
Mädchenschulen anerkannt sind. Es sind deren 125.

Beim Gerannnen der heißen Jahreszeit,
welche die Verbreitung von Seuchen begünstigt, sind
die namentlich zur Verhütung von Cholera in
Preußen gebildeten Gesundheitscommissionen ange-
wehnt worden, ihre Thätigkeit sofort wieder aufzu-
nehmen. Gleichzeitig sind die Polizeibehörden ange-
wiesen worden, mit aller Sorgfalt und Energie die
Durchführung der octspolizeilich gebotenen Anord-
nung zu übernehmen.

Sommeregulierung. Der kommissarische
Meliorations-Bauinsp. Dr. Seligo ist von Danzig
Herrn Regierungs-Präsidenten mit der Aufstellung
eines Projektes zur Regulierung der unteren Havel
beauftragt. Von demselben ist der Geometer Eisbrecher
aus Danzig zur Ausführung der Vorarbeiten ange-
nommen worden. Die betheiligten Grundbesitzer
werden ersucht, dem letzteren den Zutritt zu ihren
Grundstücken zu genantem Zwecke zu gestatten.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 13. Juni.
Der hiesige Pumpenmacher Fried. Will. Janz ist
am 2. April von dem hiesigen Schöffengerichte von
der Anklage, die Nordweideutsche Baugewerksver-
einigung am 1.95 Mk. Beitrag betrogen zu haben,
freigesprochen. Die Amtsanwaltschaft hat gegen dieses
Urtheil Berufung eingelegt, da aber die Weisung
aus Danzig ergab, daß Janz die Lohnlisten pro 1893 ein-
gereicht hatte, bevor die Listen p. 1892 wiedergegeben
waren, so nahm die Staatsanwaltschaft die Berufung zurück.
— Der Arbeiter Peter Daniel Kornowski aus Neu-
städterwald ist am 3. April vom Schöffengerichte zu
Ziegenhof wegen Körperverletzung, begangen am 24.
Dezember an Kojching, zu 14 Tagen Gefängniß ver-
urtheilt. Kornowski hat die Verurteilung eingelegt,
da er vollständig unschuldig sein will. Er behauptet,
daß sowohl Hermann Kojching als die un-
berechtigte Gortz einen Meineid geleistet haben,
die ganze Sache wäre erdichtet und zwar
aus Rache darüber, daß er (Kornowski) Zeuge
gegen Kojching gewesen sei und auf Grund seiner
Aussage auch verurtheilt ist. Es hatte Kojching vor
dem Schöffengericht behauptet, daß er am Abend des
24. December beim Vorbeigehen an der Wohnung des
Kornowski von diesem gemißhandelt und in den Graben
geworfen sei; die unberechtigte Gortz wollte dies ebenfalls
geschehen haben und den Kojching noch aus dem Graben
gezogen haben. In der Weisungnahme verwickelten
sich die Zeugen in starke Widersprüche und endlich
kam eine Zeugin, Arbeiterfrau Rasch mit der Wahr-
heit heraus und erklärte, daß die ganze Angelegenheit
erdichtet und die Zeugen Kojching und die unberechtigte
Gortz vor dem Schöffengerichte einen Meineid
geleistet haben; Kojching und die Gortz wären am
Abend des 24. December gar nicht zusammen an der
Wohnung des Kornowski vorbeigegangen, mithin
konnte auch Kojching nicht gemißhandelt sein. Nach
diesen Ermahnungen gestanden Hermann Kojching und
die unberechtigte Gortz ein, daß sie vor dem Schöffen-
gerichte einen Meineid geleistet haben. Die Gortz
simulirte vor dem Schöffengericht noch Krämpfe. Kor-
nowski wurde freigesprochen, dagegen Hermann
Kojching, die unberechtigte Gortz wegen Meineid und
der Korbmacher Johann Kojching und dessen Ehefrau
wegen Verleitung zum Meineid sofort in Haft ge-
nommen.

Coloniales.
In der gestrigen Sitzung des Kolonialrathes
machte Konjul Bohlen die Mittheilung, daß das Logo-
comitee aus Mitzoge die Drahtleitung erhalten habe,
wonach Dr. Gruener mit Dr. Göring dort angekommen
seien und den mit dem Sultan von Gando am Niger
abgeschlossenen Vertrag mitgebracht hätten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Pharmazeutische Gesellschaft plant ein
größeres Unternehmen, welches der Forschung dienen
soll. Es handelt sich um die Errichtung einer Central-
stelle für die fortlaufende Berichterstattung über
sämmliche Arbeiten, betreffend die botanische, chemische
und pharmazeutische Erforschung der Heil- und Gift-
pflanzen aller Länder. Der Einzelne war bisher
kaum noch in der Lage, über den Inhalt jener
Arbeiten sich zu unterrichten. Von dem Unternehmen
erwartet man aber auch die Anregung zu weiteren
Forschungen auf diesem, neuerdings wieder lebhafter
beachteten Gebiete.

Kopenhagen. Der hiesige Journalistenverein
beabsichtigt eine größere Anzahl der Journalisten,
welche den Festlichkeiten anlässlich der Eröffnung des
Nordostsee-Kanals betheiligen, aufzufordern, einige
Tage Kopenhagen zu besuchen. Diejenigen, welche
der Einladung Folge leisten, sollen in Kiel abgeholt
werden und werden Gäste des Journalistenvereins
sein, sobald sie an Bord gehen.

Karlruhe. Mittwoch Vormittag fand in An-
wesenheit der Vertreter des Großherzogs und der
Großherzogin die Enthüllung des Nibelundenmals
statt. Professor Döckelhauser hielt die Festrede.

Braunschweig. Zu der hier stattfindenden
31. Versammlung der deutschen Tonkünstler sind be-
reits zahlreiche Koryphäen der Musik aus ganz
Deutschland hier eingetroffen. Dienstag Abend fand
zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung im Hof-
theater statt, bei welcher die „Voreley“, Musik von
Hans Sommer, in Scene ging. Die großen musikalischen
Bereicherungen begannen gestern Abend mit
einer Aufführung von Verlioz' Requiem.

Soziales.

Aus Kiel wird dem „Vorwärts“ geschrieben, daß
dort die Zahl der **Vordelle** um drei vermehrt worden
ist. In jedem seien fünf Mädchen, die einen Miethe-
preis von 12—18 Mk. pro Tag und Zimmer zahlen
müßten. Vielleicht würde wegen des zu erwartenden
Zusammenstoßens vieler Schausteller bei der bevor-
stehenden Einweihung des Nordostsee-Kanals gegen die
Vordelle noch mehr Nachsicht geübt werden. Die
Nachricht, fügt der „Vorwärts“ hinzu, zeigt so recht,
wie durch und durch verheuchelt unsere moderne
Gesellschaft ist. Im Namen der guten Sitte, der
Religion, der Ordnung verfolgt man die Werke der
Dramatiker und bildenden Künstler, wenn sie bei der
herrschenden Klasse Anstoß erregen; zu gleicher Zeit
aber blüht das schamloseste Gewerbe, was es giebt,
der Menschenhandel in seiner aller Religion, Sitte
und Ordnung höhnpottenden Form.

Reisepreise. In dem der österreichisch-ungarischen
Staatsbahngesellschaft gehörigen Domanyer Berg-
werke sind 600 bis 800 Bergleute ausständig. Es
wurde Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung
herbeigeführt.

Als offizielle Vertreter des preussischen Staates
werden sich der Unterstaatssekretär Braunsbehrens und
die Geh. Räte Dr. Starke und Dr. Krohne Ende
des Monats nach Paris begeben, um dort den Ver-
handlungen des **internationalen Congresses für
Gefängniswesen** beizuwohnen, die am 30. Juni
beginnen und etwa zehn bis zwölf Tage dauern
werden.

Brestimmen.

Die „Post“ schreibt aus Anlaß des Abschusses
einer russisch-französischen Anleihe für China: „Die
Summe von 16 Millionen Rbl. Sterling ist angefliegt
des Geldbedürfnisses Chinas verhältnismäßig so klein,
und der deutsche Geldmarkt für die unaussprechlichen
größeren Operationen so unrentabel, daß derselbe
sich nicht zu Gefächten zu drängen braucht, bei denen
ein dritter Staat vermöge der übernommenen Garantie
die maßgebende Stimme bezüglich der Verwendung des
Geldes hat. Die Behauptung, es sei bei jenem Ge-
schäfte der Ausschluß Deutschlands von chinesischen
Anleihen verabredet worden, beruht auf Erfindung.“

Ein Senatsgerichts sprangt die ultramontane
„Köln. Volks-Ztg.“ aus. Es wird dem Blatte aus
Nachen deponirt: Die Staatsanwaltschaft hat dem
Vernehmen nach gegen das Urtheil im Prozesse Mellage
Revision eingelegt. Offenbar hat man es bei der
Vanzung dieser Nachricht nur mit einer leicht durch-
sichtigen ultramontanen Mache zu thun.

Die „Post“ theilt mit: Die im Abgeord-
netenhause eingebrachte Interpellation über die im
Nachen-Prozess aufgedeckten Zustände von Marienberg
wird erst nach der zweiten Beratung des Stempel-
steuergesetzes zur Verhandlung kommen. Vielleicht
glaubt die Staatsregierung, noch Material zur Beant-
wortung der Frage sammeln zu sollen, wie sie der
Wiederkehr ähnlicher Fälle vorbeugen und eine
wirksame Beaufsichtigung von Irrenanstalten durchzu-
führen gedenke. Auch mag das Ministerium noch
Berichte einholen, die wenigstens erklärlich machen, daß
der Regierungspräsident, statt mit den Alexianer-Brüdern
gründlich ins Gericht zu gehen, und nöthigenfalls die
Auflösung ihrer Niederlassung zu erwirken, gegen
Mellage Strafantrag stellen konnte.

Das Geschwäh des Fürsten Bismarck — denn
anders kann man es kaum noch nennen — bei dem
Empfang der Deputation des Bundes der Landwirthe
wird selbst von konservativen Blättern peinlich em-
pfinden. So meint der „Reichsbote“: „Wenn die
Regierung erst so im Wolfe angelesen wird, daß man
ihm zutraut, sie denke nur an ihren Vortheil und ihre
Erhaltung, leiste nichts für das Volk und konsumire
nur, dann wird man auch nicht mehr weit von der
letzten Konsequenz entfernt sein, daß man die unnützen
Drohnen aus dem Staate hinauswirft und tödtet.
Das wäre die Revolution, welche durch diese Anschau-
ung der Regierung als Drohnen legitimirt erkläre.
Ein solches Wort darf von konservativer Seite nicht
unwiderprochen bleiben, und am wenigsten, wenn es
aus einem Munde kommt, auf dessen Worte die große
Menge des Volkes hört und so gerne hört.“

Vermischtes.

Auch ein Rezept zur Freyheilung. In dem
„Christl. Rathgeber“ des Pastors von Hodelschwingh
findet sich folgende erbauliche Stelle: „Der Arzt hat
in der Epilepsieerapie auch sein Recht, aber es ist
nicht räthlich, einen Arzt nur für Epileptiker an-
zusehen. Die Thätigkeit eines solchen würde zu ab-
spannend sein, nicht wegen der Größe des Glends,
daß er zu sehen bekommt, sondern wegen der Ein-
seitigkeit der Erscheinungen, die er zu beobachten hat
(auch im Alexianer-Prozess behauptete ja einer der
Ärzte: wenn einer ein Jahr lang über Rücken-
schmerzen klagt, so muß ich doch annehmen, daß er sich
das einbildet!) und wegen der so „geringen Folgen“,
die er erzielen kann. Außerdem ist es auch unrat-
sam, daß er mehr als einmal wöchentlich bei den
Kranken die Kunde macht, weil zu häufige Besuche
dieses nur aufregen und es ihnen erschweren, zu
dem Frieden und der Ergebung zu kommen, die ihnen
so nothwendig ist. Ein Amtsbruder von ihm, ein
Pastor Palmer, gab in einem Vortrag seine Meinung
dahin ab: „Es ist nicht ausschließlich, kaum haupt-
sächlich das leibliche Glend, das in pflegenden Behand-
lung zu nehmen ist, sondern die Seelenpflege ist das
Erste; die Epileptischen sind in eine mit Gottes Wort,
Sakrament und Gebet begabte Atmosphäre, sie sind
in die Lebensluft Gottes zu versetzen. Auch der Staat
kann Dienste leisten, auch die Wissenschaft (so, so!),
die bürgerliche Gemeinde; die eigentliche Arbeit aber
liegt auf den Schultern der Kirche. Sie allein ist
von Gott dazu berufen, sie allein göttlich legitimirt:
sie allein verleiht die Arbeit, sie allein stellt auch die
rechten Arbeiter und Pfleger.“

Eine neue Spiritus-Glühlichtlampe ist auf
die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesell-
schaft in Köln in der Form einer tragbaren Holz-
stallaterne ausgestellt. Dies Licht ist von dem
Fabrikanten Albert Nits aus Berlin zusammengestellt,
der bereits im Februar d. J. auf der Hauptver-
sammlung der Spiritusfabrikanten Deutschlands in
Berlin zum ersten Mal eine derartige Lampe vor-
führte und damit in den betheiligten Kreisen großes
Aufsehen erregte. Diese Lampe ist nicht zu ver-
wechseln mit der Hellsichtigen Lampe, die f. B. dem
Kaiser vorgezeigt worden ist.

Wegen Verleumdung des geisteskranken Königs
Otto von Bayern wurde vom Landgericht Nürnberg
der Altbürger Thomas Drehtelsbauer von Wähenberg
zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Amen.
Breslau. Nach amtlicher Feststellung sind bei

dem Brande in der „Gotteslegengrube“ zu Antonen-
hütte 2 Steiger, 3 Häuer, 14 Grubenarbeiter und 1
Fuhrmann ums Leben gekommen. Die Beerdigung
der Verunglückten findet wahrscheinlich am Donnerstag
statt.

Von dem Magen Berlins. Die Fleischmengen,
die Berlin in dem verfloffenen Jahre verbraucht hat,
bezieht man auf etwa 140,000,000 Kilogramm. Dazu
kommen etwa 30,000,000 Kilogramm Fisch. An Bier
hat es etwa 340,000,000 Liter konsumirt. Interessant
ist der Vergleich zwischen Berlin und anderen Groß-
städten in Bezug auf den Fleischkonsum. Wir berich-
tichten hierüber nur das Jahr 1892, das letzte, über
das genaue Zahlen vorliegen. Danach hatte Chemnitz
im Vergleich zu Berlin einen außerordentlich starken
Konsum mit 99.7 Kilogramm pro Kopf. Darauf folgte
München mit 78.7, dann Köln mit 73.0, Bremen mit
59.4 und Breslau und Leipzig mit je 44.5 Kilogramm
pro Kopf der Bevölkerung.

Ueber eine Hilfeleistung bei einem französischen
Erzupentransportschiff durch ein deutsches Kriegsschiff
gibt die „Volksztg.“ aus einem Privatbrief eine
Schilderung. Am 25. Mai Morgens kam an Bord
des auf der Ausreise nach Ostasien befindlichen Panzer-
schiffes „Kaiser“, Kommandant Kapitän zur See
Zächle, im Nothen Meere das französische, nach
Madagaskar bestimmte Erzupentransportschiff „Comorin“
mit dem Signal: „Ich bin manövrirunfähig“ in Sicht,
Der Kommandant hielt auf den „Comorin“ ab und
deputirte den Lieutenant zur See von Neuron ab zur
Einholung etwaiger Wünsche. Comorin bat, nach
Athen geschleppt zu werden (4 Tage Strecke). Bevor
diesem Wunsch entsprochen wurde, schickte der
Kommandant den Maschinen-Ingenieur auf „Comorin“.
Dieser stellte fest, daß der Hochdruckkolben gebrochen,
der Hochdruckdampfzylinder ausgeschaltet war und ohne
Erfolg der Versuch gemacht war, die Maschine mit
dem Niederdruckkolben und mit den Handdrehvor-
richtungen wieder in Gang zu bringen. Es dauerte
15 Minuten geschleppter Fahrt konnte dann das fran-
zösische Schiff seine Fahrt allein weiter fortsetzen.

Zur Naturgeschichte der Alexianer. Die
Alexianer sind eine aus Valenbrüdern bestehende Kon-
gregation, welche sich der Pflege männlicher Kranter,
besonders Irrensiniger, und der Bestattung der Todten
widmet. Ihre Entstehung wird auf die im 14. Jahr-
hundert herrschende Pest (der schwarze Tod) zurück-
geführt. In dieser schrecklichen Zeit bildeten sich
fromme Gesellschaften für Krankenpflege und Todten-
bestattung. Ein solche Genossenschaft stiftete am
Mittelrhein ein gewisser Tobias; ihre Mitglieder nannten
sich zuerst „Arme Brüder“. Eine Bulle Paps Eugens IV.
vom Jahre 1431 erwähnt sie unter dem jetzt noch
gebräuchlichen Namen Celliten. Die Erklärung dieses
Namens ist zweifelhaft. Die einen meinen, sie sollten
durch diesen Namen als Jellenbrüder von denen in
einzelnen Häusern wohnenden Begarden unterchieden
werden; nach andern bedeutet er, von cella = Grab
abgeleitet, so viel als Begräbnisbrüder. Der
Name Alexianer kam auf, als sie den heiligen Alexius
zu ihrem Patron erwählt und ihm die Klosterregeln
zu Nachen 1462 geweiht hatten. Zunächst lebten sie
ohne Gelübde in Häusern vereint, dann erließen sie
durch die Bischof-Bischöfe Statuten, darauf empfingen
sie ihre Ordnungen durch die Päpste. So schrieb
ihnen Paps Sixtus IV. im Jahre 1472 die Regel
des heiligen Augustin vor und verlieh ihnen ver-
schiedene Privilegien. Sie breiteten sich besonders am
Rhein aus. Ein großer Rückgang trat durch die französische
Revolution ein; so wurde ihnen z. B. die Ablegung
feierlicher Eide untersagt. Einen neuen Auf-
schwung nahmen sie seit dem Jahre 1854. In diesem
Jahre legten vier junge Männer wieder die feierlichen
Gelübde ab. Auf Grund der alten Satzungen wurden
nun Regeln ausgearbeitet, welche Paps IX. im Jahre
1870 bestätigte. Hiernach wurde das Nacher
Mutterhaus mit seinen Filialen unmittelbar
dem päpstlichen Stuhle unterstellt. Daher ist
die Neuerung des Bruders Heinrich, welche ver-
schiedenartig ausgefallen ist, daß sich die Brüder weder
in den Erbschöpf, noch um den Generalvikar kümmer-
ten, ganz erklärlich. Die Genossenschaft wird von dem
Generaloberen in Nachen gemeinsam mit einem engeren
Rath geleitet; sie zerfällt wieder in Provinzen unter
einem Provinzial; den einzelnen Häusern steht ein
Rektor vor.

Sinnspruch.
Murre, Volk, wenn's Herz auch bricht,
Niemals, niemals, niemals nicht!

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.	
Börse: fest.	Cours vom 12.6. 13.6.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60 100,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60 100,80
Oesterreichische Goldrente	103,30 103,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,50 103,40
Russische Banknoten	220,35 220,20
Oesterreichische Banknoten	168,40 168,50
Deutsche Reichsanleihe	106,90 106,60
4 pCt. preussische Conjols	106,10 106,00
4 pCt. Rumänier	89,60 89,60
Warrens-Markt. Stamm-Prioritäten	122,70 122,90

Produkten-Börse.	
Cours vom 12.6. 13.6.	
Weizen Juni	157,50 157,50
September	159,70 159,25
Roggen Juni	132,50 132,50
September	137,70 137,50
Tendenz: flauer.	
Petroleum loco	22,30 22,30
Rüböl Juni	46,20 46,30
Oktober	46,40 46,50
Spiritus September	43,30 43,70

Königsberg, 13. Juni. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.
Loco contingentirt 58,75 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt 39,00 „ Gelb.

**Buxkin, Kammgarn und
Cheviots, doppelbreit
à Mk. 1.35 per Meter**
nadelfertig, in solider Qualität, versenden
in einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

Spiritusmarkt.
Danzig, 12. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco
contingentirt 58,00 „ Gelb., Juni 58,00 „ Gelb., nicht
contingentirt 38,00 „ Gelb., pro Mai 38,00 „ Gelb.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
erlobt: Fr. Elise Noebel-Danzig mit dem Mühlenbesitzer Herrn Julius Krüger-Zudau.
ehoren: Herr W. Baumgardt-Neufahrwasser L. — Herr Max Kreibe-Ragnit L.
estorben: Herr Oberstlieutenant z. D. Hans von Schwaldt-Königsberg. — Kgl. Amtsgerichtsrath Herr Gustav Schepke-Königsberg. — Frau Bertha Rogall, geb. Stübler - Dretelsburg-Königsberg.

Elbinger Standesamt.
 Vom 13. Juni 1895.
Geburten: Lehrer Eduard Gehmann L. — Arbeiter Carl Persche L. — Geschäftsreisender Emil Homann L. — Werkstattschreiber Adolf Schroeder z. — Zimmergeselle Heinrich Arndt z. — Arbeiter Wilhelm Schönfeld S.
Aufgebote: Maurergeselle Ferd. Kiever mit Johanna Schmidt. — Farrikauferer August Willarsch mit Erntine John.
Sterbefälle: Rentierfrau Rosa Hoffmann, geb. Schulz, 67 J. — Arbeiter Hermann Seidler 32 J.

Markthalle.
Sonntag, den 16. Juni 1895:
 Das gern besuchte
Kinderfest.

Jedes Kind erhält mindestens ein Geschenk.
CONCERT.
 Kinderbelustigungen aller Art, Prämienstiefen, Aufstehen mehrerer Luftballons, prachtvolle Beleuchtung des Parkes, Abbrennen eines Brillantfeuerwerks,
 ● **Lampionspolonaise,** ●
 wozu Lampions verschonkt werden.
 Zum Schluss:
Tanzkränzchen.
 Entree für Erwachsene 20 Pf. Kinder über 10 Jahre 10 Pf., unter 10 Jahre frei. Kinder ohne Begleitung von Angehörigen haben keinen Zutritt.
 Anfang 4 Uhr.
 NB. Bei Regenwetter: **Nur Tanzkränzchen.** Es wird gebeten, der Controlle wegen die Eintrittskarten sichtbar zu tragen.

Bekanntmachung.
 Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks auf die Dauer von zwei Monaten durch den Schiedsmann des IV. Bezirks, Herrn Kaufmann **Heinrich Schaumburg,** Herrenstraße Nr. 45, vertretungsweise werden wahrgenommen werden.
 Elbing, den 12. Juni 1895.
Der Magistrat.

Heugrasverpachtung
 auf Bürgerpfahl, Stadthofwiesen, Wanjau und Herrenpfahl.
 Die diesjährige öffentliche Heugrasverpachtung findet statt:
 1) auf Bürgerpfahl und den Stadthofwiesen
am Sonnabend, den 15. d. M.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Hause des Weidewalters auf Bürgerpfahl,
 2) auf der Wanjau
am Montag, den 17. d. M.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Hause des Weidewalters auf Wanjau,
 3) auf dem Herrenpfahl
am Dienstag, den 18. d. M.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Hause des Weidewalters auf Herrenpfahl.
 Die Interessenten werden zu diesen Terminen eingeladen.
 Elbing, den 11. Juni 1895.
Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 Die Wohnung im Erdgeschoss des dem Leibrentenstift gehörigen Hauses Heilige Geiststraße Nr. 5, bestehend aus 4 Wohnräumen, Küche mit Zubehör, Holzstall und Kellergelass etc., ist zum 1. October d. J. anderweit zu vermieten. Mietbedingungen sind im Rathhause, Bureau II, Zimmer Nr. 24, einzusehen.
 Elbing, den 12. Juni 1895.
Die Verwaltungs-Deputation des heiligen Geist-Hospitals.
Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Atelier für künstl. Zähne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Jnn. Mühlenstamm 20/21.

Neuheiten
 für
Damen-Blousen
 in
Seidenstoffen.

Reinseid. Merveilleux,
 prima Qualität, in jeder Schattirung vorhanden, Mtr. 2, —.
Reinseid. changeant-Merveilleux,
 nur streng moderne Farbenstellungen, Mtr. Mtr. 2,55.
Seid. Merveilleux
 p. Mtr. Mtr. 1,45.
Seid. changeant-Merveilleux p. Mtr. Mtr. 1,55.
Bastseide,
 prima Qualität, mit kleinen Effekten, p. Mtr. Mtr. 2,45.
Neu! Bastseide Neu!
 mit farbig Seideneffekten.
Schwer reinseidene changeant-Taffet,
 nur aparte Schattirungen.
Neu! Gestreifte Taffet. Neu!
 Sehr preiswerth! Sehr preiswerth!
Seiden-Foulard,
 prima Qualität, mit farbigen Effekten, aparten Zusammenstellungen, wie: schwarz/ceirise, schwarz/gold, marine/gold, marine/ceirise, marine/weiß, schwarz/weiß, p. Mtr. Mtr. 1,35.
Neu! Seiden-Pongee Neu!
 (Rohseide).
Neu! Pongee liberte Neu!
 (chinesische Seide).
Neu! Seiden-Bengalin. Neu!
Seiden-Creppon.

In
Waldstoffen.
 Nur ganz neue aparte Dessins, vorzüglich wachbar.
Mousselin de laine.
Batist.
Batist-Piqué.
Rips-Piqué.
Caschemir.
Satin.
Cattun.
Crettonné.
Parchend.
Neu! Rips-Piqué Neu!
 mit farbigen Mustern.
Neu! Satin chinée. Neu!
Neu! Batist Neu!
 mit gestickten Effekten, uni und zweifarbig.
Neu! Caschemir, Neu!
 bester Ersatz für Mousselin de laine, mit aparten eingewebten Kreuzstich-Borduren.

Th. Jacoby.



Central Annoncen-Expedition G.L. DAUBE & Co.
 Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt gegründet 1864.
 Setzungs-cataloge, Kohlenvorrath gratis und franco. Billigste Preisnotizung. Größere Inseratensaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.
 Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

1 Mk.
 u. 10 Pfg. Reichsstempel kostet das Loos, gültig für 2 Ziehungen.
 Auf 10 Loose 1 Freiloos. Auf 25 „ 3 Freiloose.

Morgen I. Ziehung
der XV. Weimar-Lotterie
 mit
 6700 Gewinnen im Gesamtwert von 200000 Mk.
Hauptgewinne werth: 50000 M., 20000 M., 10000 M.
 Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig,
 u. 10 Pfg. 11 Loose = 10 M. u. 1 M. 10 Pfg. Reichsstempel
 Reichsstempel 28 „ = 25 „ „ 2 „ 80 „ „
 sind allerorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
IX. Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.
 Loose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).
 Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.
Vertreter für Westpreussen: Carl Feller junior, Danzig.

Gewinne	M.
1 à 90000	= 90000
1 à 30000	= 30000
1 à 15000	= 15000
2 à 6000	= 12000
5 à 3000	= 15000
12 à 1500	= 18000
50 à 600	= 30000
100 à 300	= 30000
200 à 150	= 30000
1000 à 60	= 60000
1000 à 30	= 30000
1000 à 15	= 15000
3372 Gewinne	= 375000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als
Tapezier und Decorateur
 etablirt habe. Durch langjährige praktische Erfahrungen bin ich in der Lage, allen Anforderungen der Neuzeit in **Polster- und Decorations-Arbeiten** zu genügen. Durch reelle und saubere Arbeiten bei soliden Preisen werde ich mir das Vertrauen der mich Beehrenden erwerben. Indem ich höflichst bitte, bei Bedarf sich meiner zu erinnern, zeichne
 Hochachtungsvoll
J. C. Schumacher,
 Neuf. Mühlenstamm 3, vis-à-vis dem Kgl. Landgericht.

Königsberger „Morgen-Zeitung“
 mit dem Königsberger
„Sonntags-Anzeiger“
 erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch — 8. Jahrgang — weit verbreitet — für **Anzeigen** von bestem Erfolge bei billigster Berechnung.
Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal!
 Probenummern, gratis und franco, bitten zu verlangen.
Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung“
 mit dem „Königsberger Sonntags-Anzeiger“
 Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

Lieferung IV

VON
„Im Fluge
durch die Welt“
 kommt heute zur Ausgabe.
Preis: 50 Pf.
Inhalt:

Rue de Rivoli in Paris.
 Shakespeare's Haus in Stratford-on-Avon, England.
 Die Fingalshöhle in Schottland.
 Das Königliche Schloss in Stockholm, Schweden.
 Das Mausoleum in Charlottenburg bei Berlin.
 „Mer de glace“, Schweiz.
 Das Aeußere des Colosseums in Rom.
 Panorama von Florenz, Italien.
 Salon der Maria de Padilla, Alcaza, Sevilla, Spanien.
 Palast und Harem in Alexandrien, Aegypten.
 Thal von Kashmir, Indien.
 Hafen von Auckland, Neu-Seeland.
 Havana, Cuba.
 Muir-Gletscher, Alaska.
 Capitol in Washington.
 New-York und die Brooklyn-Brücke.

Verkaufsstellen
 befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel**, Alter Markt 19,
H. Martinkus, Schmiedestrasse 13,
R. Selckmann, Friedrich Wilhelms-Platz.
 (Hier abzuschneiden und mit 50 Pf. der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)
Lieferung 4 von „Im Fluge durch die Welt!“
 Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

Louise Schendell,
 Atelier für
Künstl. Zähne,
 Plomben etc.,
 Jnn. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Hoffmann-Pianos
 neuereufl., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nub., tief. u. hoh. u. 10jähr. Garantie, geg. Bezieh. mit. Mtr. 20 ohne Preisverb., nach auswärts frei. Probe (Referenzen u. Katalog) gratis!
 Berlin, Jerusalemstr. 14.

Couverts,
 hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 3,00-5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunstdruckerei.

Oeffentlicher Dank.
 Schon seit mehreren Jahren litt ich an einem bösen Uebel (chronischem Nerven- und Nackentarrh. Seit einem halben Jahre gebrauchte ich einen hiesigen Arzt, doch ohne die geringste Spur von Besserung. Da wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6. Nachdem mich dieser geschickte Arzt ca. 2 Monate in seiner Behandlung hatte, bin ich von meiner bösen Krankheit gänzlich befreit. Ich kann daher mit Recht Herrn Dr. med. Volbeding meinen leidenden Mitmenschen warm empfehlen. Gott möge ihn noch recht lange am Leben erhalten.
 Weimar, den 20. Oktober 1894.
Otto Guthof, Bauschüller.

Meine Sprechstunden
 sind im Sommer 9-12 Uhr Vorm.
Dr. Kein,
 Augenarzt.

„Mittl. Zeitung.“
 Sommer-Fahrplan 1895.
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
 2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.
 Königsberg:
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 8,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.
 Abfahrten:
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 6,17 Dm.
 Osterode:
 6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
 Fern gedruckte sind Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 137.

Elbing, den 14. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

25)

In einem halben Jahre war die erste starke Auflage nahezu vergriffen, die zweite wurde in Druck genommen und da sie weit größer war als die erste, so wurde dem Autor auch ein dementsprechend höheres Honorar gezahlt.

Unterdessen hatte Dr. Stein einen neuen Roman beendet, der ebenfalls unter glänzenden Bedingungen angekauft wurde.

Sein Ruhm als Schriftsteller war somit begründet, aber es sollte noch besser kommen.

Eines Tages erhielt er den Besuch des Intendanten des königlichen Hoftheaters, welcher ihn aufforderte, seinen Roman „Ein Genie“ zu einem Schauspiel umzuarbeiten. Er werde ihm gerne mit Rath und That zur Seite stehen. Falls dasselbe einen durchschlagenden Erfolg erziele, den er sich ganz gewiß davon verspreche, könne er ihm ein bedeutendes Honorar zusichern.

Mit einem wahren Feuereifer ging Rudolph ans Werk, und da es galt, das Stück vor Beginn der Winteraison fertigzustellen, so arbeitete er Tag und Nacht sich nur die allernöthigste Ruhe gönnend.

In lebenswürdigster Weise ging sein Gönner ihm dabei zur Hand, da sein kundiges Auge sofort die eminente Begabung Dr. Steins für dramatische Arbeiten erkannte, und er prles sich glücklich, dies Talent entdeckt zu haben.

Daß er sich nicht getäuscht hatte, als er nach Fertigstellung des Schauspiels darin ein Zugstück ersten Ranges gewonnen zu haben glaubte, bewies die erste Aufführung desselben.

Die Begeisterung des Publikums stieg von Akt zu Akt. Die packende Realistik des Stückes, die scharfe, lebenswahre Zeichnung der verschiedenen Charaktere, der ergreifende Untergang des durch seine eigene Schuld verkommenen Genies, das alles fesselte die Zuhörer in einem Maße, daß man nicht müde wurde, den Autor immer wieder hervorzurufen, als endlich der letzte Akt zu Ende war.

Das war kein bloßer Achtungserfolg, kein durch Claqueure künstlich herbeigeführter Beifall, davon konnte hier keine Rede sein. Gleich

das Debüt Dr. Steins hatte die meist aus den ersten Gesellschaftskreisen bestehenden Zuhörer in dem Autor ein wirklich gottbegnadetes Talent erkennen lassen. „Ein Genie“ bildete das Gespräch des Tages.

Die ganze Saison hindurch bildete „Ein Genie“ von Dr. Stein das Hauptzugstück des Hoftheaters. Kein Wunder daher, daß der Intendant desselben dem Autor ein Honorar zahlte, das ihn auf lange Zeit hinaus aller Sorgen entthob.

Infolgedessen sah sich Rudolph in den Stand gesetzt, das auszuführen, was ihm schon längst am Herzen lag. Die schwache Gesundheit Doras machte einen Luftwechsel durchaus nöthig. Die schlechte Luft in dem alten, von allerlei Leuten bewohnten Hause war geradezu Gift für ihre geschwächte Constitution, abgesehen von dem beschwerlichen Treppensteinen, so oft sie einen nöthigen Ausgang zu besorgen hatte. Auch für ihn selbst konnte ein hübscher Sommeraufenthalt in stiller Gegend, fernab von dem Getriebe großer Städte, in Bezug auf seine Thätigkeit nur vorthellhaft wirken.

Aber es hielt schwer, einen solchen zu finden. Insertionen in den verschiedensten Zeitungen nützten nichts, ebensowenig die angeblichen Bemühungen verschiedener Agenten.

Da sollte ihm der Zufall zu Hülfe kommen.

Es war an einem herrlichen Frühlingstag. Draußen lockte die Sonne grüne Knösplein und Blättlein aus Baum und Strauch. Allüberall ein lustig Erwachen aus langem Winterschlaf. Dr. Stein hatte kurz nach Mittag eine Promenade in den Friedrichshain gemacht. Sinnend stand er am Kirchhofe, wo die Revolutionen-Kämpfer so friedlich schlummern. Da wurden seine Gedanken, die eben bei den Schrecknissen jener Zeit weilten, dadurch unterbrochen, daß ihm Jemand auf die Schulter klopfte. Ueberrast schaute er in Hugo von Walsborn's ewig helteres Gesicht.

„Träumst Dir wohl einen Roman aus diesen Gröbern heraus?“ fragte der kleine dicke Baron.

„Das Leben bietet Romanstoff genug, so daß man ihn nicht dort unten herzuholen braucht,“ erwiderte Rudolph ernst und zurückhaltend.

Verwundert betrachtete ihn von Walsborn.

„Bist Du krank?“

„Nein.“

„Bin ich Dir lästig?“

„Nein.“

„Schau mir mal in's Auge, Rud; es kommt mir so vor, als sei nicht mehr alles beim Alten zwischen uns Beiden. Hast Du etwas gegen mich auf dem Herzen, dann heraus damit! Bedrückt Dich eine Sorge, dann theile sie mit mir! Es ist nichts so schlimm, daß sich nicht Rath schaffen ließe.“

Hugo v. Walsborn's Instinkt, daß Rudolph etwas gegen ihn auf dem Herzen habe, hatte das Richtige getroffen. Vezierer war nämlich durch seine mannigfachen bitteren Schicksale mißtraulich geworden gegen Jedermann, der ihm nahe stand. Hatte v. Walsborn auch in der ersten Zeit nach seiner Verheirathung treu zu ihm gestanden, so hatte er sich doch nachher lange Zeit hindurch von ihm ferngehalten. Erst als Rudolph mit einem Schloge durch sein erstes Schauspiel eine Berühmtheit geworden, hatte er sich wieder eingestellt, ja, er war einer der ersten, die ihn schon im Foyer des Theaters zu seinem Erfolge beglückwünschten. Das hatte Rudolph damals schmerzlich berührt, denn er dachte: Freunde in der Noth geh'n hundert auf ein Noth! Seitdem hatte er den Freund etwas arg links liegen lassen, wie man so sagt, was Herr v. Walsborn nicht entgangen war.

Heute aber riefen dessen von Herzen kommende Worte ihm die alten Zeiten ins Gedächtniß zurück, wo sie so fest zusammengehalten und sich oft gegenseitig aus der Noth geholfen hatten. Das tilgte den kleinen Groll, den er gegen ihn im Herzen trug. Ebenso herzlich legte er dem Freunde auseinander, daß sein Fernbleiben ihn gekränkt habe.

„Allen Respekt vor Deiner Offenherzigkeit,“ lachte v. Walsborn, „aber das laß Dir gesagt sein, mein lieber: Man kann auch Jemandem seine Freundschaft beweisen, ohne beständig um ihn herum zu scharmenzeln. Annehmen wolltest Du nichts von mir, ich hatte es Dir oft genug angeboten. Dazu warst Du zu stolz! Da ich aber andererseits nicht gut einen Freund darben sehen kann, so bleib ich weg. Auch hatte ich mühevolle Arbeit, die mich ganz in Anspruch nahm. Voilà tout. Reden wir von etwas Anderm. Wie befindet sich die Frau Gemahlin?“

„Danke, ihr Befinden läßt leider viel zu wünschen übrig. Ich bin eben dabel, mich nach einem passenden Quartier für mich und meine Familie umzusehen, habe aber bis heute noch nichts gefunden, was mir konvenirte.“

Eine Zeitlang gingen beide schweigend nebeneinander.

Blöcklich blieb Hugo v. Walsborn stehen, verchränkte die Arme übereinander und sagte: „Du, ich habe eine Idee. Weißt da einen herrlichen Aufenthalt, gesunde Lage, prachtvolle Gegend, einsam und still, kurz, das wäre etwas für Dich. In den nächsten Tagen sollst Du von mir hören, bis dahin unterlaß es jedenfalls, Dich anderswo zu verpflichten. Grüße mir Dein Frauchen, auf Wiedersehen.“ Ehe Dr. Stein noch etwas erwidern konnte, hatte

jener ihm die Hand gedrückt und war davon geeilt.

Nachdenklich lehrte Rudolf nach Hause zurück. Vor der Bartholomäuskirche traf er mit einem Herrn zusammen, der ihn respektvoll grüßte. Er erkannte in ihm einen Buchhalter der Firma Cadera u. Co., Namens van Bey, einen lebenswürdigen jungen Mann, der ihm manche Gefälligkeit erwiesen hatte.

Er knüpfte eine Unterhaltung mit ihm an und erkundete im Laufe des Gesprächs, daß jener schon seit einem Monat aus dem Geschäfte der Herrn Cadera u. Co. ausgetreten sei. Herr van Bey wollte zuerst nicht recht mit der Sprache heraus; schließlich aber ließ er seinem Unmuth über die schlechte Behandlung, welche die Angehörigen bei der Firma zu erdulden hätten, freien Lauf.

Da es nichts Seltenes ist, daß Jemand über seine früheren Vordorren schlecht berichtet, wenn er entlassen worden ist, so erregten diese Aeußerungen Rudolph's Mißfallen, und er konnte sich nicht enthalten, kurz zu äußern, daß er die Herren Theilhaber der Firma nur stets als sehr höflich und zuvorkommend kennen gelernt habe und von ihrer Geschäftscoutine die günstigste Meinung habe, da sie seine Werke in einer Weise vertrieben hätten, wie man sie bei den heutigen Verlegern nur vereinzelt finde.

Herr van Bey lachte spöttlich auf. „Gestatten Sie mir, Sie darüber aufzuklären“, sagte er, „daß, so tüchtig Herr Cadera sowohl wie sein Kompagnon auch sein mögen, diesmal deren Verdienst es nicht ist, Ihren Ruhm begründet zu haben. Nein, Herr Doktor, das ist eines Andern Verdienst. So lange ich in Diensten der Firma stand, hätte ich Sie nicht darüber aufklären dürfen. Heute aber bin ich nicht verpflichtet, den wahren Sachverhalt zu verschweigen.“

„Und wer wäre mein geheimnißvoller Gönner, dem ich so vieles zu verdanken habe,“ fragte Rudolf erwartungsvoll.

„Baron v. Walsborn.“

„Baron Hugo v. Walsborn?“

„Ganz recht,“ fuhr van Bey fort, „er war es, der im Verein mit anderen einflußreichen Persönlichkeiten die Firma auf Sie aufmerksam machte, sich für jedes Risiko verbürgte und selbst mit seltenem Eifer die Sache betrieb. Die ganze Kellame-Thätigkeit war ausschließlich sein Werk. Da er durch nur selten ins Geschäft kam, sondern alles durch Boten besorgte, konnten Sie allerdings von seinem Wirken nichts bemerken; doch versichere ich Ihnen auf Wort, daß die Sache sich so verhält. Er war es auch, der die Intendanz des Hoftheaters auf Sie aufmerksam machte.“

Rudolph war zu bewegt, um heute länger mit dem jungen Manne sich zu unterhalten; er lud ihn ein, ihn in seiner Wohnung zu besuchen und versicherte ihn seines lebhaftesten Dankes für diese ihm so wichtige Mittheilung.

Mit warmem Händedruck schied er von dem

jungen Buchhändler und elkte nach Hause.

Also deshalb war Hugo, dieser edle Mensch, ihm so lange fern geblieben. Das also war die mühevolle Arbeit gewesen, die ihn ganz in Anspruch genommen hatte. Wie hatte er nur so gering von ihm denken können! Während alle sich von ihm zurückzogen, war Hugo, ein zweiter Plübeck, für ihn eingetreten, hatte weder Kosten noch Mühen gescheut, ihm den Weg zum Ruhm und Ansehen zu bahnen.

Gerührt theilte er Dora des Freundes edelmüthiges Handeln mit. Am liebsten wäre er jetzt gleich zu ihm hingeeilt, aber dazu war es heute schon zu spät, auch war es sehr ungemiß, ob und wo er ihn treffen würde.

Sie beschloffen daher, am folgenden Tage zusammen ihn aufzusuchen, um ihm zu danken, wie ihr Herz es ihnen gebot.

Am nächsten Morgen erhielt Rudolph folgenden Brief:

„Lieber Freund.

Wenngleich ich nach Deiner gestrigen Aeußerung bei Dir in Mißcredit gerathen bin, weil ich seit einiger Zeit so egoistisch war, nur an meine eigenen Angelegenheiten zu denken, so nehme ich mir trotzdem die Freiheit, Dich um eine Gefälligkeit zu ersuchen, die Du mir nicht abschlagen darfst. Da Du die Anzeige von dem Ableben meines guten Oheims mit der üblichen Karte p. c. erwidert hast, ist sie also auch in Deine Hände gelangt. Etwas anderes ist es, ob Du weißt, daß ich als der alleinige Erbe des Verstorbenen sein Vermögen und seine Besitzthümer übernommen habe, in erster Linie also auch seinen Stammsitz Immenhausen, wo er gelebt und gestorben. Da ich nun nicht an vier Stellen zugleich meinen Wohnsitz nehmen kann und der Aufenthalt dortselbst die Erinnerungen an den theuren Entschlafenen, der an mir wie ein zweiter Vater gehandelt, beständig in mir wecken würden, so wäre es mir lieb, wenn ein Anderer dort Wohnung nähme, damit nicht die schönen Räume dem Staube und dem Zerfallen ausgesetzt sind. Wie wäre es nun, wenn Du Dich dort einnischtest? Das wäre der rechte Ort für Dich, wie gemacht zum Sitzen und ruhigen Arbeiten, auch unvergleichlich vorthellhaft für die Gesundheit Deiner Frau Gemahlin. Freilich liegt Immenhausen etwas sehr nahe bei Helfenstein, aber was thut's! Du kannst dort ganz abgeschlossen für Dich leben, unbekümmert um jede Nothwendigkeit. Ueber die Bedingungen werden wir schon einig werden.

Ich hoffe, Du wirst nach reiflicher Ueberlegung meinen Vorschlag an- und mir dadurch eine Sorge abnehmen.

Stets der Deine

Walsborn.

Die Antwort überbrachten Rudolph und Dora persönlich, indem sie Herrn von Walsborn in seiner Wohnung aufsuchten. Trotz seines Abancements, — er war nämlich vor Kurzem

zum Amtsrichter vorgerückt, — bewohnte er noch das alte Quartier.

Männigfache Erinnerungen strömten auf die beiden ein, als sie das Haus des Hofschlössermeisters Niggemann in der Louisenstraße betraten. Wie manche bittere Stunde der Enttäuschung hatte Dora dort erlebt, als alle ihre Bemühungen, ihren Unterhalt selbst zu verdienen, an dem Vorurtheile hartherziger Menschen scheiterten. Wie manche trauliche trostreiche Stunde aber auch im Umgange mit ihren vortrefflichen Hausleuten!

Seitdem waren Jahre vergangen. Die Kinder, deren drohlige Einsälle ihren Kummer so oft vertheucht hatten, waren größer und vernünftiger geworden. Sie wurde sofort von ihnen wiedererkannt, denn während das junge Mädchen sie freudestrahlend begrüßte, sprang der Knabe in das Fabrikgebäude, dem Vater die große Neugierde mitzutheilen.

Oben wurden sie nicht minder herzlich empfangen. Sie fanden Herrn v. Walsborn in demselben Zimmer, welches Dora früher bewohnt hatte; es war jetzt zu seinem Bureau eingerichtet.

„Das nenne ich eine Ueberraschung!“ sagte er, seine Besucher in den Salon führend. „Sie ist um so angenehmer, als ich wohl daraus mit ziemlicher Gewißheit schließen darf, daß mein ehrlisches Gesuch gut aufgenommen worden ist und Eure allerhöchste Genehmigung gefunden hat.“

Gerührt umarmte Rudolf den Freund; sein Herz war so voll, daß er vorerst keine Worte fand, seine Dankbarkeit auszudrücken. Dann erging er sich in Entschuldigungen und Selbstanklagen, die dem nichts ahnenden Baron so unverständlich waren, als hätte jener Chinesisch gesprochen.

Endlich aber begriff er, daß sein so wohl gehütetes Geheimniß verrathen worden war, und nur Dora's Anwesenheit hielt ihn davon ab, seinem Ingrimm auf derbe Weise Luft zu machen.

Es war wunderbar anzusehen, wie der kleine dicke Baron, sonst stets so heiter, mit finstern Gesicht und mit den Händen lebhaft gestikulirend durch das Zimmer lief.

Erst auf Rudolph's scherzhafteste Bemerkung, daß es eigentlich an ihm sei, zu zürnen über die hinterlistige Weise, wie man hinter seinem Rücken allerlei Intriguen gesponnen, verzog sich Hugos rundes Gesicht zu einer zwischen Grob und Nachlust schwankenden Grimasse, dann lachte er wirklich und bat Dora seiner Festigkeit wegen um Entschuldigung.

Seine gute Laune war bald wieder hergestellt, als Rudolph sich bereit erklärte, von seinem Anerbieten Gebrauch zu machen, wenngleich er dadurch seine Schuld dem Freunde gegenüber in einem Maße vergrößerte, daß er niemals im Stande sein werde, dieselbe auch nur einigermaßen abzutragen.

Fröhlich plauderte man dann über vergangene

und zukünftige Zeiten, bis die vorgerückte Zeit zum Ausbruch mahnte.

Im Hausflur wurde Frau Dr. Stein von Frau Miggemann erwartet, welche sie einmal „Frau Doktorin“, ein andermal „Frau Gräfin“ titulierte und sie freundlichst einlud, ein paar Minuten wenigstens ihrem Manne und ihr zu schenken. Bald erschien auch der Hofschleiermeister. Er fing sogleich an, von dem Theater zu sprechen. Man habe soviel Welens von dem neuen Stück gemacht, dazu komme die Ehre, den Dichter persönlich zu kennen; da habe er es sich nicht nehmen lassen, sich „Ein Gentle“ mal anzusehen. Er halte zwar sonst nicht viel von der Bühne, da das ja doch meist nur „Hofuspokus“ sei, besonders in den Opern, wo man bei unverständlicher Musik die unmöglichsten Gesten mache und so „unnatürlich“ singe, daß man sich garnicht die betreffende Handlung so denken könne. Aehnlich sei es beim Schauspiel! Aber „Ein Gentle“ habe ihn mächtig ergriffen, weil alles so recht gewesen sei, wie es im Leben vorkomme. Er freue sich schon auf das nächste „Stück“ des Herrn Doktor. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Aus dem Lande des Zopfes.

Von Süddchina war kürzlich eine große Bittschrift an den Kaiser nach Peking abgegangen, die gewisse Reformen, u. a. die Abschaffung des Zopfes, verlangte. Die letztere Forderung ist nicht so geringsüchtig, wie es den Anschein haben möchte. Die Bittschrift kommt vom Süden, dem China der Chinesen, im Gegensatz zu dem China der Mandtschu, dem Norden. Der Kaiser ist bekanntlich ein Mandtschu. Erst die Mandtschu führten den Zopf ein, als sie China eroberten. Die schwersten Strafen wurden angedroht, wenn einer sich den Zopf nicht wachsen ließ. Schließlich wurde das, was dem Volke anfänglich als verhaßter Zwang erschien, durch die Gewohnheit geheiligt, ein Gegenstand des Stolzes und der Verehrung. Ist es doch bekannt, daß die Chinesen lieber das Leben opfern, als daß sie sich ihren Zopf abschneiden lassen. Wenn die Chinesen die Abschaffung des Zopfes fordern, so zeigt das eine gewaltige Aenderung in den Volksanschauungen. Die Abschaffung der Mandtschusitte kann den Sturz der Mandtschudynastie ankündigen. Süddchina hat von jeher weniger Sympathie mit den Mandtschukaisern gehabt, als der Norden. Außerdem hat sich die jetzige Regierung als so verrottet und unfähig erwiesen, daß intelligenten Chinesen wohl der Gedanke nahe liegen muß, sich der barbarischen Kontrolle zu entziehen. Die Mandtschu haben sich der chinesischen Gefügung

aufgezwängt, sich aber nicht weiter entwickelt. Jetzt scheint es, als ob auch in chinesischen Köpfen der Wunsch dämmert, das Beispiel der Japaner nachzunahmen und vom Westen zu lernen.

— **Das erste Eisenbahnunglück der Welt** fand am 15. September 1830 in England statt. An diesem Tage wurde zum erstenmal unter der Leitung Stephenson's die Strecke Liverpool-Manchester befahren. Eine Menge von Vorsichtsmaßregeln war getroffen, an den Einschnitten der Bahn bei Liverpool war ein mehrere Meilen langer Zaun aufgeführt und Soldaten und Konstabler auf der ganzen Strecke in hinreichender Menge postirt, um das Publikum fern zu halten. Trotzdem geschah das Unglück, welches beinahe die ganze Feier jäh abgebrochen hätte. Die Lokomotive des ersten Zuges hielt nämlich in dem Dorfe Eccles an, um Wasser einzunehmen und den nachfolgenden Zug zu erwarten. Während dieser Pause hatte der Staatssekretär Huskisson seinen Wagen verlassen und ging langsam an dem Zuge entlang. Da streckte ihm aus einem andern Abtheil der Herzog von Wellington die Hand zum Gruße entgegen. Erfreut über die Deutlichkeit des Siegers von Waterloo, beeilte sich Huskisson, den Gruß zu erwidern. Plötzlich ertönte von allen Seiten der Ruf: „Machen Sie, daß Sie hinein kommen! Hinein!“ Der nächste Zug kam auf dem Nebengeleise herangebraust. Aber noch ehe Huskisson, der vor Schreck wie gelähmt war, um die offenstehende Wagenthür herumzulaufen konnte, hatte die Maschine ihn erfaßt, warf ihn zu Boden und zermalmte eines seiner Beine. Noch an selben Abend war der Staatssekretär eine Leiche. Der Herzog von Wellington, tief erschüttert von dem Unglück, welches er indirekt selbst verschuldet hatte, wollte sofort umkehren. Schließlich gelang es Stephenson doch nach inständigen Bitten, den Herzog zur Weiterfahrt zu bewegen.

— **Gefrorener Alkohol.** Durch kein Mittel ist es bisher gelungen, den Weingeist in festen Zustand überzuführen. Professor Dewar in London gelang es, durch Verdampfen eines Gemisches fester Kohlenäure und Aether im luftleeren Raume eine Kälte von -200 Grad zu erzeugen. Bei dieser Temperatur erstarrte Alkohol zu einer festen, krystallinischen Masse, die beim Aufthauen zunächst syrupartig wurde, bevor sie in den gewöhnlichen dünnflüssigen Zustand überging.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontedt in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.